ch in technischer inzu kam, daß ag ber Lindener ruppe B konnte ten Mannschaft ien. Allerdings hi, die fich nicht beutsche Meifter Ergebnis verem Tor.

zu der Doppel.) und Mulheimer bezirts-Handballft brachten zwar dieb nicht. Gin achen an Ronnen zirk eingeholt ift.

retord.

tadt durchgeführ= rge hatten ihren igläufen auf der 5 Olympiasiegers te eine nach Tau= tschlands größter er brauchten ihr zu bereuen. Im vereits mit vollem eistung dann noch iesem gestandenen and bisher noch r verhalf ihm auch ege, obwohl er im lometer nur einem pe-Bärenstein bewurde auch von unterboten.

3:1. in Eishodenkampf Amerika durch die ährend dieEuropa=

Gpielern bestand. (1:0, 1:0, 1:1). r Rudi Ball. Bei d Brekenridge die

verband für Zucht für Anfang März e reiterlichen Wett ten und Frankfurt

paldungen üllingen

kebruar 1933, ngen, gum öffentlichen

ben (20 Lose) forstungen (42 Lose)

olz (2 Lose) rd und auf Kosten der lert verkauft.

Laftenheftes sich wenden Bullingen, Beppenbach, an den Herrn Forstrat Die Loseinteilung mit enden wird

er, mittelschwerer

aufen. Jatob Manderperresbacher Mühle.

uberes, zuverläffiges, ndiges

eines Geschäft u. tleinen galt (2 Berf) ab 1. Febr. n Kreis Malmedy gesucht. Bieh). Frau Wwe. Leonh. n, Bellevaux b. Malmedy

TO I MED TO SECRETARIES St. Vither Volks:Zeitung

Ericheint Mittwochs und Samstage. Bezugepreis durch die Boft oder in der Expedition abgeholt das Bierteljahr 9 Fr., das gange Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 MM ohne Bestellgeld.

Chemals: Areisblatt für den Areis Malmedp Beilagen: "Sonntagsblatt" und "Deutsche Glode"

Samstags-Ausgabe

Anzeigen toften die Sgespaltene Betitzeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inferenten angerhalb der Rantone St. Bith n. Malmedy Die Betitzeile 70 Cts., Reflamezeile innerhalb des Textes 1,50 Fr.

Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundichrift Garmond Redaktion, Drud und Berlag von Hermann Doepgen, St. Bith (Gifel).

St. Vith, 21. Januar 1933

Roch einmal: Stresemanns Vermächtnis

Die Pariser "Mustration" hat mit dem Abdruck des dritten Bandes der Erinnerungen Stresemanns begonnen. Gleichzeitig werden diese Erinnerungen in der "Wossischen Zeitung" veröffentlicht. Es handelt sich um den dritten und legten Band des Bermächtnisses des großen deutschen Staatsmannes, dem es gelang, die Rheinlande von frem-

Bolifched-Konto: Bruffel 108 201; Lugemburg 5313;

Abln 833 78. Sandelsregifter Rr. 57 54. Telephon 86

Mr. 6

68. Jahrgang

der Besehung zu befreien. Der zweite Band der Erinnerungen schlieft mit dem Eintritt Deutschlands in den Bölkerbund. Der dritte Band umfaßt den Zeitraum von "Thoirn" bis jum Austlang. Das historische Frühstud von Thorin, mit so vielen Soff nungen begrüßt, spielt in dem dritten Band eine wesentliche Rolle. In der Unterredung mit Briand brachte Strefemann auch die Frage Eupen-Malmedn zur Sprache, die ihm bekanntlich in einer besondern Weise am Berzen lag.

Die fragliche Stelle fei nach ber "Illustration" wort-

lich wiedergegeben: Strezemann: Wenn wir bezüglich des Abzugs der Truppen aus dem Rheinland, der Rückgabe des Saargebiets und der Aufhebung der Militärkontrolle einig sind, würde es wichtig jein, sich auch über Eupen = Mal=

medn zu verständigen. Strefemann — sette alsdann Briand ins Bild über die Berhandlungen mit Belgien. Ich erinnerte ihn an die Erklärung Banderveldes, an diejenige des Herrn Dela-croix und erkundigte mich nach der Haltung der franzö-

sischen Regierung. Briand (in Erregung): Anstatt uns zu sagen, baß sie Eupen- Malmedn zurückgeben wollen, geben die Belgier allerlei vage Auskunfte; sie bitten uns, uns nicht zu beunruhigen, die Unterhaltungen seien nur halbamtlich und ohne ernsten Charafter, alsdann kommen sie plöglich zu uns und man entbedt, daß sie sich nicht ein= mal der Zustimmung der Mehrheit des Kabinetts versichert haben. Man hätte die Sache anfassen mussen. So hat man verkehrt gehandelt. Sie haben Recht, man hatte warten sollen, bis Deutschland dem Bölkerbund angehörte.

Stresemann: Belgien wird ohne Zweifel die Berhandlungen wieder aufnehmen. In einem Interview, hat Berr De Broudere (der ehemalige soz. Senator) in ziemlich un-wirschem Tone erklärt, daß Belgien allein das Recht habe, über Eupen-Malmedn zu verfügen. Die Rudgabe an Deutschland gehe niemand was an, insbesondere nicht Berrn Poincaré. Wird Frankreich (fo fragte Strefemann) fortfahren, uns Schwierigkeiten zu ichaffen, wenn wir die Besprechungen (mit Belgien) wieder aufnehmen und besteht bei Ihnen eine grundsähliche Opposition gegen bie Rüdgabe?

Briand: Nein. Wenn die allgemeine Regelung erfolgt, fo wird die Frage Eupen = Mal= medn mit ben andern Dingen erledigt werben.

Im Brüsseler Soir wird versucht, die ganze Angeslegenheit zu "bagatellisieren". Bermutlich werden andere beigische Blätter diesem Beispiel folgen. Da manseinem

Erstaunen über die Sprache Briands, der sich in Thoirn — nicht zum ersten Male — mit der Rückgabe Eupen-Malmedys einverstanden erklärte, nicht gebieten kann, so zweifelt man die Glaubwürdigkeit des deutschen Staatsmanns an. Das ist eine sehr bequeme und vielleicht auch oft erprobte Methode. Nur wird jie in diesem Falle verfagen muffen. Die oben mitgeteilten Meuferungen Strefemanns und Briands bestätigen nur langit bekannte Dinge. Die Belgier waren bereit, Eupen-Malmedy zurudzugeben. Gie erschienen in Paris, um sich der Hautung der französischen Regierung zu versichern. Briand verzichtete auf Widerfpruch. Ungehalten war er nur über Die seiner Meinung nach hinterhältige Manier ber Belgier. Interessant ist auch ber Ausspruch des Beren de Broudere, wonach ber Bergicht auf Eupen-Malmedn eine belgische Angelegenheit ift, die Frankreich nichts angeht.

Wenn jest im "Soir" darauf hingewiesen wird, daß ber tote Briand sich nicht mehr rechtfertigen könne, so kann man nur darauf erwidern, daß von deutscheer Seite auch zu Lebzeiten Briands schon behauptet worden ist, dieser sei zu einem gewissen Zeitpunkt kein Gegner der Rüdgabe Eupen-Malmedys gewesen. Der große Franzose hat bem nie widersprochen. Gine Widerlegung war eben nicht

Daß man diese Dinge in den beigischen nationaliftischen und cauvinistischen Kreisen als unbequem und peinlich empfindet, ist begreifiich. Das tann uns nicht abhalten, bei geeigneter Gelegenheit immer wieder daran zu erinnern, daß selbst nach maßgebender belgischer Ansicht Eupen-Malmedn ein lästiges Geschent bildet, von dem man sich ichon wiederholt befreien wollte.

Im übrigen wird man sich mit dem dritten Band von Stresemanns Vermächtnis wohl noch ausführlicher zu befassen haben.

Soluß mit bem Weltwirtschaftstrieg!

Genf, 18. Jan. Der Sachverständigenausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz wird in diesen Tagen seine Arbeiten abschießen. Die "Köln. Itg." ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt der Einleitung zum Schlußbericht mitzuteilen, die bisher noch nicht veröffentlicht worden ist.

Diese Einleitung ift von dem amerikanischen Sachvertändigen Dan und dem Italiener Beneduce verfast und zeichnet sich durch eine besonders ernste und eindringliche Sprache aus. Die Einleitung des Berichts gibt zunächst eine Nebersicht über die wirtschaftriche Lage der Welt. 30 Millionen Menschen seien arbeitslos. Diese Zahl sei vielleicht noch zu niedrig angegeben; benn wenn man bie von diesen Arbeitslosen abhängigen Familienangehörigen hinzurechne, tomme man auf eine 3ahl von 75 bis 90 Millionen. Das wirtschaftliche Leben sei burch einen außerordentlich niedrigen Preisstand gekennzeichnet. Die Preise für Fertigwaren betrügen nur noch ein Drittel, diejenigen für Rohltoffe nur noch 50 bis 60 v. H. der Preise des

Als besonders einleuchtendes Beispiel zeigt der Bericht sodann die Preisentwicklung auf dem Getreidemarkt von Winnipeg an, wo Getreidepreise von einer Riedrigkeit zu verzeichnen seien, wie sie im Lauf der letzten vier Jahrhun-berte nicht vorgekommen waren. Dementsprechend sei ber Berfauf zurudgegangen, die Getreidevorrate in ben Landwirtschaftsstaaten häuften sich an; sie betrügen jeht das Doppelte des Jahres 1925. Die industrielle Erzeugung sei jedoch start vermindert, wobei der Bericht besonders auf das Beifpiel der Bereinigten Staaten verweist, mo bie Metallindustrie gegenwärtig nur 10 v. S. ihrer Leistungsfähigkeit voll ausnute. Der Gesamtumfang des Welthandels betrug im dritten Bierteljahr des Jahres 1932 nur ein Drittel des gleichen Zeitraums des Jahres 1929. Der zweite Teil der Berichtseinleitung weist auf die durch Die Berichuldung zahlreicher Staaten geschaffene ichwierige Lage hin. Gewisse europäische Länder hatten gegenwartig

einen höhern Betrag für ihren Zinsendienst aufzuhringen, als ihre gesamte Ausfuhr ausmache. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Sälfte aller Länder vom Goldstandard abgegangen sei, daß die meisten andern Länder ihre Währungen nur durch Ansetzung von Notmakmahmen aufrechterhalten können und daß nur einige wenige Staaten bei der unkontrollierten Goldwährung verblieben seiem, Zwar gebe es einige wenige Befferungsanzeichen, wobei vor allem die Tatsache erwähnt wird, daß nach der Lausanner Konferenz die Börsen zunächst wieder anzogen und daß die Rurse auch bei ben barauffolgenden Rudgangen im allgemeinen nicht ben Puntt erreichten, ben sie vor ber Lausanner Konferenz eingenommen hatten. Dennoch seien sehr ernsthafte Magnahmen nötig, wenn man zu einer wirklichen Wiederherstellung des wirtichaftlichen Lebens tommen wolle.

In ben Schluffolgerungen wird fodann barauf hingewiesen, daß in den letten brei Jahren durch Brobibition, Kontingente und Devijenkontrolle - um nur diese brei besonders hervorzuhebenden Magnahmen zu nennen ein Zustand des Wirtschaftstriegs geschaffen worden sei. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und des finan-Biellen Lebens herriche die gleiche Unordnung und Berwirrung. In Laufanne fei in Diefem Rrieg ein Waffen = stillstand geschlossen worden, den man jett durch den Friedensschluß erweitern musse. Wenn die Welt-wirtschaftskonferenz fehlschlage, würde das System der wirtschaftlichen Abschließung weiter fortschreiten, und all-gemeine Verelendung, erneute Senkung der Lebenshaltung und soziale Zerrüttung müßten die notwendigen Folgem sein. Die Lösung aller schwebenden Fragen sei möglich. Sie musse auf der Weltwirtschaftston-ferenz herbeigeführt werden. Geschehe dies nicht, so sei dies nicht eine Folge regelmähiger Entwiklung, jondern der Unfähigkeit der Regierungen.

"Tecnofratie"

ist das neue Modewort des Tages in den Bereinigten Staaten. Was besagt es?

Ein Arbeiter in einer modernen Grühlampenfabrif fteilt heute ebensoviele Glühbirnen in einer Stunde her wie 1914 in 9000 Stunden. Ein Arbeiter in einer mobernen Ziegelfabrit erzeugt heute pro Tag 400 000 Ziegelsteine, früher: 450 Stud in 10 Stunden. Ein Arbeiter produziert heute in einer Stunde ebensoviel Roheisen wie sein Rollege vor 50 Jahren in 650 Stunden. In einer modernen Zigarettensabrik werden heute in der Minute 2500 Ziga-retten fabriziert, bis vor kurzem waren es noch 500 600 Stüd in derselben Zeit. In einer neuen amerikanischen Mühle entfallen auf einen Arbeiter am Tage 6 Mill. kg Mehl, vor Jahrhunderten (im alten Rom etwa) erzeugte der Müller mit seinen Mahlsteinen 200-300 kg Mehl am Tage. Die 7200 Schuhmacher im alten Rom machten in 51/2 Tagen 7200 Paar Schuhe: dieselbe Arbeiterzahl stellt in der gleichen Zeit in einer modern ausgestatteten Schuhfabrit heute 595 000 Paar Schuhe her.

Produttion und Abjat. Wer nimmt alle die Massen von Glühlampen, Schuhen, Ziegelsteinen, Mehl, Zigaretten, Eisen usw. ab? Industrie und Landwirtschaft leiden unter Absahmangel. Um nur das notwendigste Maf an Erzeugung aufrechterhalten zu tonnen, schafft die Industrie mit juggestiven Mittein fünst= liche Bedürfnisse, sie wechselt rasch die Woode, um die in Gebrauch befindlichen Schuhe, Rleider, Sute, Strumpfe raich zu entwerten, sie erweitert den Martt durch das Ab-

Trot all dieser Tricks: das Gespenst der Uebersättigung des Marktes droht; immer mehr scheint der Augenblick zu fommen, an dem diese Uebersättigung weitere Produktions=

steigerungen unmöglich macht. Kurz: Die in raschem Tempo fortschreitende Technik lägt die Konsumkraft der

Menschen weit hinter sich. Diese Tatsache ist bekannt. Aber sie ist noch nie in großen Zügen erforscht worden. Diese Aufgabe haben sich Die "Technofraten" gestellt. Eine Gruppe von ameritaniichen Ingenieuren unter Leitung von Howard Scott führen, unabhängig von aller Politik, seit 1920 eine Generalaufnahme der industriellen und landwirtschaftlichen Ents widlung der Vereinigten Staaten in den letten 100 Jahren für 3000 Produkte durch. Sie stellten für Diefe Gebrauchsguter Rurven auf, bie ertennen laffen: Bahl ber beichaftigten Arbeiter, der geleisteten Arbeitsstunden, jährlich erzeugte Warenmenge und dazu aufgewendete Energie, Tempo ber Produttionssteigerung, jährliche Abnahme ber je Produktionseinheit zur Serstellung nötigen menschlichen Arbeitstraft, die Gesamtmenge der je Produktionseinheit auf den verschiedenen Erzeugungsgebieten aufgewandten Energie und die gesamte der betr. Industrie zur Berstügung stehende Pferdekraftleistung.

Die Ergebniffe diefer Forschungen der Technofraten werden zum ersten Male in der neuen amerikanischen Monatsschrift "The New Dutloof" von Ingenieur Wanne W. Parriff veröffentlicht. Sie sehen so aus: Nach dem heutigen Stand der Technit bedürfte es nur einer Arbeitsleistung der Menschen "zwischen 25 und 45 Jahren von 660 Stunden jährlich, um bas ganze amerifanische Bolt auf einen Lebensstandard zu heben, der zehnmal so hoch wäre wie der des Prosperitätsjahres 1929!" Die Kehrseite: selbst bei sofortiger Rückehr zu dem Berbrauch von 1929 würden 7 von den gegenwärtig 14 Millionen Arbeitslofen in den USA. zur Untätigfeit verurteilt bleiben: für 1934 errechnen die Technofraten eine Arbeitslosigfeit von 25 Millionen für Amerika! Gie sprechen von einer "ftändigen technologischen Arbeitslostg= |

keit". Ihr Ziel ist eine "planende Wirtschaftspolitif", die aber mit der Planwirtschaft der Sowjetunion (die ihre Industrie ja erst ausbaut) nichts zu tun hat.

Bedeutung. Dieje Ansichten der Technokraten - über die ein Urteil hier nicht zur Erörterung steht - find deshalb besonders interessant, weil sie aus dem Lande des Kapitalismus und Individualismus, Amerika, kommen und zeigen, daß auch in Amerita fritische Stimmen über ben Rapitalismus lauf werden. In diesem Zusammenhang verdient der Bericht des von Hover eingesetzten, aus 500 Personen bestehenden Foridungsausschusses für Sozialprobleme Beachtung, der nach dreifähriger Arbeit zu diesem Ergebnis kommt: "Wenn nicht eine wirksamere Zusammenfassung der gesellschaft-lichen Kräfte und sozialen Ziele an Stelle ber Politik des Sichtreibenlassens und allmählicher gelegentlicher Berbejserungen tritt, gibt es keine Sicherung gegen die vielfach geforderten radikalen Lösungen durch Diftatursusteme mit ihren Begleiterscheinungen gewaltsätiger Revolution." Ueber das gestörte Gleichgewicht der Kräfte sagt der Bericht: "Man hat fast den Eindrud, als ob die verschiedenen Organe eines Körpers oder die verschiedenen Teile eines Automobils sich mit verschiedener Schnelligfeit bewegten. Unsere Fähigfeit, Guter zu erzeugen, verändert sich rafcher, als unsere Fähigkeit, sie zu kaufen; die Verwendung der Arbeitskraft steht nicht im Einklang mit der Berbesserung der Maschine; Verkehr und Verbindung zwischen den einzelnen Erdteilen wachsen schneller als die Reorganisation der internationalen Beziehungen nachkommt." Borschläge zur Lösung der Krise: Sechsstundenarbeitstag, Fünstagewoche, bessere Verteilung des Einkommens, Erhöhung der Raufkraft der Massen, Errichtung eines Planwirtschafts-rates, Verstärkung der staatlichen Kontrolle über Unter-nehmungen öffentlichen Interesses (auch der Kohlenindu-

Belgif

Der belgische Katholizismus bietet in seinen politischen Ausstrahlungen einen feineswegs einheitlichen Eindrud. Gein flämischer Bestandteil zeigt eine gewisse Einheit des Gedankens, die mit der volkischen und sozialen Schwungfraft der flämischen aufstrebenden Bewegung in Zusammenhang stehen mag. Scharf plaben dagegen in dem Reihen der Bruffeler und wallonischen Ratholiken die Gegensätze aufeinander. Da gibt es zunächst die noch vorherrichende alte Richtung, die, äußerlich im Berband der tatholischen Wereine zusammengefaßt, den dristlich-konservativen Geist zu besitzen behauptet. Aber unter dieser ideologischen Ausdrucksweise verbergen sich die politischen Ziele und die soziale Zusammensetzung der Schicht, die diesen Geist vertritt. Großburgertum, das in Banten und in der Industrie verwurzelt ist, und grundbesitzender oder eben= falls kapitalistisch verankerter Adel kämpfen um die Be-hauptung ihrer Macht. Leider kann eine geschickte soziatiftische Propaganda manden Gedankengängen dieser katholischen Führer die papstlichen Enzykliken, insbesondere "Quadragesimo anno" entgegenhalten. Dieser geistigen Richtung oder wirtschaftlichen Schicht von Politikern steht Die driftliche Gewertschaftsbewegung gegenüber. Bielfach fehlt es ihr aber an den Führergestalten von Format. Da ist es von größter Bedeutung, daß innerhalb der katholischen akademischen Jugend, soweit sie sich mit den Fragen des öffentlichen und internationalen Lebens befast, eine Generation heranwächst, die beginnt, aus dem Geist und nach dem Buchstaben der Engyfliten ihr Wirken

Der Aufeinanderprall der Generationen konnte auf dem Kongreß der kath. Jugend am 1. Aug. 1932 in Brüssel auch durch schöne Worte nicht gemildert werden. Er ist wuchtig, weil jugendliche und großväterliche Politik sich unvermittelt begegnen. Der Weltkrieg hat in Belgien noch weniger als in Frankreich sozial oder geistig umwälzend gewirkt. Nach der Bestreiung des Landes im Jahre 1918 kehrten die Borkriegsmenschen mitsamt ihren Joeen in die gewohnten Posten und Amtsstühle zurüd (wir sehen wiederum von den wesentlich anderen Berhältnissen innerhalb der flämischen Bewegung ab). Renkin, de Broqueville, Jaspar sind Geronten, wie sie selbst im altersbegeisterten Frankreich allmählich ausgeschaltet wurden. Es sind die Minister der Borkriegszeit, die Großväter der heutigen akademischen Jugend. Auffälligerweise scheidet unter den nichtstämischen Führern die Kriegsgeneration, die

— nichtflämischen — Führern die Ariegsgeneration, die in Deutschland z. B. durch Brüning zur Macht gelangte, fast völlig aus. Ist es verwunderlich, daß ein Senator Segers, der Borsissende der großen konservativ-katholischen Landesorganisation, ein Hugenberg in seiner Art, nicht in natürlicher geistiger Berührung mit einer Jugend steht, die im Kommunismus Sowjetrußlands die warnende Mahnung sieht, unsere Gesellschaftsordnung im christlichen Sinne der Enzykliken umzugestalten?

Der internationale Berjöhnungsgedanke, die Notwendigkeit der Abrüstung, der moralischen, aber auch derjenigen der Armeen, wird auger in den Organen der katholisch-akademischen Jugend auch in der bedeutsamen wallonischen Zeitschrift "La Terre Wallonne" vertreten. Eine Abhandlung über den "Wehrsport und die beutschen Ratholiken" in der Dezembernummer dieser Revue stützt sich auf den Friedenskämpfer, das Blatt des Friedensbundes deutscher Katholiken, um gegen den Wehrsport Stellung zu nehmen. Allerdings macht der Verfasser des Aufsates der Terre Wallonne auch den Alliierten lebhafte Borwürfe, weil die Nichteinlösung ihres Abrüstungsversprechens den Ausgangspunkt für die Belebung des deuts ichen Wehrgebantens bilbe. Wenn der Berfaffer aber den Deutschen den angeblich unmilitärischen Jugendsport anberer Länder entgegenhält, so muß er darauf hingewiesen werden, daß es in Belgien wie in den anderem alliierten Ländern eine Borbereitung der Jugend zum Seeres- bzw. Milizdienst gibt. Leider hat sich ein an Eltern und milizpflichtige Jugend gerichteter Aufruf für den militärischen Worbereitungsunterricht sogar bis in die Rirchen Bruffels verirrt, wo er im Innern des Gotteshauses hängt (zweistündiger militärischer Rursus, einmal wöchentlich während vier Monaten).

Dieser Aufruf wäre solange unbedenklich, als die wehrsportliche Jugendausbildung als Selbstverständlichkeit in allen Ländern anerkannt würde. Nachdem aber gewisse Staaten, unter ihnen Belgien, die taksächliche und die sogenannte moralische Abrükung für andere Staaten dekretiert haben, kann die militärische Jugendausbildung neben der allgemeinen Dienskpflicht und als Ergänzung zu ihr nur den Charakter jener Rüstungen tragen, die man als Friedensgefahr zu bezeichnen pfiegt. Und in einer Kirche erscheint der Aufruf zum Waffendienst an sich schon, aber ganz besonders angesichts der päpstlichen Mahnung zur Abrüstung, unangebracht.

Kleine politische Nachrichten.

Washington, 16. Jan. Die amerikanische Regierung hat in einem Rund-Telegramm ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter angewiesen, auf alle Anfragen zu erklären, daß die amerikanische Regierung an dem Standpunkt seihalte, wonach sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne. Stimson unternahm diesen Schritt im Auftrage Hoovers im Hindlick auf in Europa umlausende Gerüchte, daß die Hoover-Regierung in der mandschurischen Frage nachgeben wolle.

— (Verbot eines nationalsozialistischen Tonsilms.) Der erste nationalsozialistische Großtonsilm Blutendes Deutschland, in dem u. a. auch Reden von Hiller und Dr. Goedbels enhalten sind, ist von der Filmprüsstelle Berlin für die Deffentlichkeit verboten worden. In geschlossenen Verzanstaltungen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei darf er vorgeführt werden.

— (Das Befinden Poincarés.) Wie dem Temps aus Toulon berichtet wird, scheint sich der Gesundheitszustand Poincarés, der sich seit einigen Wochen an der Riviera aufhält, nicht gebessert zu haben. Die Hausärzte haben ihm eine neue Kur angeraten. Ein Facharzt aus Lyon ist hinzugezogen worden.

Berbefferungen der Reichsbahn im Schnellgütervertehr

Der Wettbewerb mit dem Kraftwagen veranlaßt die Reichsbahn, die Güterbeförderung durch Verbesserung der Verbeiserung der Verbeiserung der Verbeiserung der Verbeiserung der Verbeiserung der Verbeiserung der rechten Rheinseite wurde die Stückgüterbeförderung daher völlig umgessliellt. Zwei Zugpaare sind nunmehr als leichte Güterzüge mit erhöhter Reisegeschwindigkeit eingelegt worden. Auch der "Leig"Werkhr wird in Kürze weiter ausgedehnt, sobald die vorgesehenen neuen Motortriebwagen hierfür zur Verfügung stehen. Eine weitere Neuerung für den örtlichen Kangierdienst ist die Einführung von Kleinlofomotiven, die mit 50PS-Dieselmotoren ausgerüstet sind an Stelle der bisher benuten Zuglofomotiven.

Der Schnellgüterverkehr zwischen den Großstädten soll durch neue Nachtverbindungen beschleunigt werden. Das Ziel ist dabei, alse abends spät aufgelieferten Sendungen (Eilgut, Frachtstüdgut und wichtige Frachtgutladungen) so schnell während der Nacht zu befördern, daß sie am nächsten Morgen schon bei der ersten Frühbedienung den Empfängern zur Verfügung stehen. Seit dem 15. Dezember verkehrt ein solches neues Paar Durchgangseilgüterzüge zwischen Köln und Frankfurt a. M. Die Züge verlassen turz nach Mitternacht die Bahnhöfe Köln-Gereon und Frankfurt a. M. und treffen beide gegen 5 Uhr in ihren Zielbahnhöfen ein. Auch Mainz wird von diesen Zügen ersaht. Die Reichsbahn beabsichtigt, in nächster Zeit von Köln aus eine Reiche solcher Nachtverbindungen nach Großestädten im Umkreis bis zu 300 Kilometer einzurichten.

Die Reichsbahnverwaltung hat jich im Güterverkehr auch ber Auslandverbindungen mit besonderer Sorgfalt angenommen und vor allem neue Züge im Wettbewerb gegen das Ausland eingesett. So wurde mit Beginn des Sommerfahrplans ber neue Durchgangs = Eilgüterzug - Aachen=Süd Röln=Gereon -Monken bis Seehrügge als Pettbewerbszug gegen die französisch=bel= gische Linie Basel — Straßburg — Metz — Sterpenich bis Arlon — Seebrügge gefahren. Er dient vornehmlich der Beförderung von Lebensmitteln aus Italien für England. Obwohl der deutsch-belgische Weg um rund 200 Kilometer länger als der französisch-belgische Weg ist, erreicht der deutsche Bug doch die gleichen Unschlüsse in Seebrügge und Oftende. Er benötigt nur 47 Minuten mehr für die Strede Basel bis Köln als der "Rheingoldzug", der schnellste Zug dieser Strecke. Der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht ausgeblieben, die italienischen und die schweizerischen Bersender haben sich auf den Zug derart eingestellt, daß schließ-lich der französisch-belgische Wettbewerbszug aufgehoben wurde. Ein Anschlußzug von Passau nach Mainz bringt somit auch noch eine außerst schneile Berbindung von Gubslawien nach England, die zurzeit so stark benutzt wird, daß ber Zug von Mainz-Bischofsheim zeitweise in zwei Teilen nach Belgien gefahren werden muß.

Das 15. Deutsche Turufest in Stuttgart — eine große, volksbeutsche Kundgebung

D.A.J. (Bon ber Deutschen Turnerschaft, dem ältesten und größten Deutschen Berband für Leibesübungen, wird vom 22. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest gefeiert. Der Vorstand der D.T. und die örtlichen Beranstalter dieses größten deutschen Volks- und Arbeitsfestes begen den dringenden Wunsch, daß zu dem Feste die auslanddeutschen Turner in möglichst großer Zahl nach Stuttgart tommen mögen. Bereits die Deutschen Turnfeste 1923 in Münden und 1928 in Röln haben erwiesen, daß die großen von der D.T. veranstalteten Feste, deren gewaltige Besuchsziffern auf die turnerischen Bestrebungen im Dienste des deutschen Gemeinschaftsgedankens zurudzuführen sind, in einem wesentlichen Teile große, wenn nicht die größten volksdeutschen Kundgebungen darstellen. Das 15. Deutsche Turnfest, für die Auslanddeutschen besonders deswegen bedeutungsvoll, weil es in Stuttgart stattfindet, der Stadt, die für sich por allen anderen deutichen Städten in Unspruch nehmen tann, der Förderung des Auslandsdeutschtums besonders dienlich gewesen zu fein, wird den Gedanken deutscher Sammlung ftarker als je bisher in den Vordergrund stellen und, wie aus den ichon vorliegenden Boranmeldungen hervorgeht, zu einem bedeutungsvollen Treffen der Auslandsdeutschen werden. Seinen Mittelpunkt wird das Treffen in der "Deutschen Weihestunde" haben, an der führende Männer Deutsch lands das Wort ergreifen werden.

Für das Fest sind Einrichtungen vorgesehen, die in besonderem Masie der Betreuung und Führung der Auslanddeutschen dienen werden. So wird eine Geschäftsstelle des Rreises Ausland errichtet, die in der Nähe der Quartiere der Auslanddeutschen für Auskunfte bereit stehen wird. Im Turnfahrtenbuch, das Ende März 1933 erscheinen wird, werden Turnfahrten und Hinweise gebracht, die für die Auslandbeutschen besonders geeignet sind. Den zum Feste reisenden Auslandbeutschen wird gegen Borlage der Festkarte von der deutschen Grenze ab eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung eingeräumt. Diese Erleichterung sowie die Gewißheit, daß die Kosten für Unterkunft und Berpflegung während der Festtage in Stuttgart niedrig sein werden, bietet auch den minder bemittelten Deutschen im Auslande die Möglichkeit zu einer Teilnahme. ausführliche Ausfünfte über Einzelheiten wie Festfarte, Festbuch, Turnfahrtenbuch usw. zu erhalten, wende man sich an die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, Büchjenstraße 19.

Umwälzung im Flugwesen

Berlin, 17. Jan. Der amerikanische Schriftsteller Aniderboder berichtet in der Neuhork Evening Post über eine aussehenerregende Neukonstruktion auf dem Gebiet des Flugzeugbaus, die auf den Erdauer der Rohrbach-Flugzeuge, Dr. Adolf A. Rohrbach, zurückgeht und eine Umwälzung in der gesanten Lutkfahrt darstellt, wenn sich die Erwartungen erfüllen, die ihr Ersinder nitt der neuen Ronstruktion verbindet. Es handelt sich um eine propellerloses Flugzeug mit sich drehenden Flügeln, ein sogenanntes Schaufelradischer und mit dem ein vollkommen senkrechter Ausstell und eine senkerechte Landung möglich sein sollen.

Die Fahne bes II. Bataillous

Paris, 17. Jan. Wie der Pariser Soir mitteilt, hat bie französische "Landesvereinigung der ehemaligen Front-

tämpfer und Rriegsopfer" die Absicht, die Fahne des II. Bataillons des 3. preußischen Garderegiments dem Feldmarschall von Hindenburg und den deutschen Frontkämpfern mit einer entsprechenden Kundgebung in Berlin persönlich zurückzugeben. Der Präsident der "Landesvereinigung der Rriegsverstummeltenvereine", Josef Granier, hat dazu erklärt: "Ich glaube, daß diese Anregung den Beifall aller unfrer Frontkameraden finden wird, welcher politischen Gesinnung sie auch sein mögen. Die lette Entscheidung steht jedoch dem Ministerpräsidenten Paul-Boncour zu. Wir werden ihm morgen unser Anliegen vortragen und haben die feste Hoffnung, daß ihm Folge geleistet wird. Wahrscheinlich wird sich eine Abordnung nach Berlin begeben, und dort werden wir im Berlauf einer Beremonie, bei der wir uns mit den republikanischen deutichen Frontkämpfern in lonalem Geift der Berftandigung verbrüdern, dem alten Feldmarschall das Feldzeichen aus händigen, an dem er fo fehr hängt."

Das Reichsehrenmal

Das Preisrichterkollegium der Stiftung Reichsehrenmal trat Mittwoch, 18. d. M., zu der entscheidenden Beratung über die Entwürfe für das Reichsehrenmal zusammen. 20 Künstler haben ausgearbeitete Entwürfe eingesandt. Die Beratungen des Preisgerichts werden durch eine Reise nach Bad Berka unterbrochen werden, um an Ort und Stelle die etwa erforderlichen Feststellungen zu treffen. Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums ist nicht vor Ende nächster Woche zu erwarten.

Vermischtes.

London, 19. Jan. In der vergangenen Woche sind in England 1041 Menschen an der Grippe gestorben gegen 681 in der Vorwoche. Das Auftreten der Krankheit war besonders stark in Groß London, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 163 in der Borwoche. In Liverpool starben 41 (23), in Manchester 49 (22), in Portsmouth 35 (19) Menschen.

Die Grippe hat in der Stadt Braunschweig in den letzten Tagen eine so starte Ausdehnung gewonnen, daß sämtliche Bolks- und Mittelschulen in der Stadt Braunschweig auf etwa acht Tage geschlossen wurden.

Madrid, 18. Jan. Aus ganz Nordspanien werden Schneefälle gemeldet. In Madrid hat es gestern den ganzen Tag über geschneit. Unter der Last des Schnees ist das Dach eines Zirkus eingestürzt. In Bigo mußte der Hafen wegen des skürmischen Wetters für den Verkehr gesperrt werden.

— (Starke Schneefälle in Oberitalien.) Aus ganz Oberitalien werden in den letzten Tagen starke Schneefälle gemeldet. In den Provinzen Barese und Bergamo liegt bis zu einem halben Meter Schnee. In Maisand und in Turin sind die Strassen bis zu 15 Zentimeter eingeschneit.

London, 17. Jan. "Times" widmet Friedrich König dem Erfinder der Schnelldruckpresse, der vor 100 Jahren in Oberzell verstorben ist, einen Gedächtnisartikel, in dem daran erinnert wird, daß Times die erste Zeitung war, die von der Erfindung des deutschen Ingenieurs Gedraud gemacht hat. Um 29. November 1814 war "Times" zum ersten Mal mit der neuen von einem Deutschen ersundenen Maschine gedruckt worden.

— Jimmy Walter will Bieragent werden, wie ein Prager Blatt zu wissen behauptet; der frühere Oberbürgermeister von Neuhork soll auch ichon mit der Direktion einer berühmten Pilsener Brauerei wegen Uebernahme der Bertretung für Amerika verhandein.

— (Brand auf Schloß Neuded.) Nicht unerheblicher Schaden ist durch einen Brand auf Schloß Neudeck, das bekanntlich dem Reichspräsidenten gehört, entstanden. Infolge des starken Frostes waren im Schloß die Wasserleitungsrohre eingefroren. Bei den Auftauungsarbeiten mit der Lötlampe muß unbemerkt die Torfolchtung zu schwelen begonnen haben. Die Glut wurde erst viele Stunden später bemerkt, als sie bereits den Dachstuhl, der mit wertvollem Pfannenmaterial gedeckt ist, ergriffen hatte. Dem Eingreifen der benachbarten Feuerwehren gelang es bald, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

bie weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

— (Singer-Filiale in Tofio demoliert.) Die Filiale der Singer-Nähmaschinengesuschaft in Tofio war der Schauplah wüster Ausschreitungen. Um die Zeit, als das ausländische Personal sich zum Mittagessen begeben hatte, drangen etwa 200 Japaner in die Geschäftsräume ein, wo sie fast das ganze Modiliar und wichtige Register zerstörten. Die Polizei, die den Schaden nicht mehr verhindern konnte, nahm über 100 Verhaftungen vor. Der Ueberfall wird auf die Unzufriedenheit der einheimischen Agenten der Gesellschaft mit ihren Vertragsbedingungen zurückgesührt.

Strom arbeitet und trothem 8—12 Stunden aus sich selbst Märme spendet, wurde jetzt herausgebracht. Der "Betriebsstoff "ift ein Teelöffel kaltes Wasser, das durch eine verschließbare Oeffnung in das Kisseninnere geschüttet wird, wo es mit einer elastischen metallischen Masse und chemische Umsetzung Sitz entwickelt. Dazu ist es nur erforderlich, das das Kissen eine Minute lang geschüttelt und geknetet wird.

— (Fahrradschläuche ohne Ventilgummi.) Zum Aufpumpen und Abdichten der Fahrradschläuche verwendet man bisher die bekannten Ventilgummis, die von Zeit zu Zeit erneuerungsbedürftig sind. Jeht wird ein Ersat auf den Markt gebracht, der eine Lebensdauer von etwa fünf Jahren haben soll: ein Gummikegel, der mit einer nicht durchgehenden Bohrung versehen ist, die an der Unterseite in einem Schnitt gusläuft. Veim Aufpumpen drückt die Luft den angeschniktenen Gummischitz auseinander, um in den Schlauch zu gelangen; umgekehrt preht bei gefüsltem Schlauch die eingeschlossene Luft diesen Schlitz selbsktätig zusammen und schließt so ab. Die Staubkappe des Bentils wird durch eine Aufpumphüsse ersett; der Verschlus erfolgt durch einen Kupferdorn.

— Ein durch ichtiger Spiegel, der aus zweichemisch präparierten Glasplatten besteht, dient auf der einen Seite wie ein gewöhnlicher Spiegel dazu, sich zu betrachten, gestattet aber, von der anderen Seite wie durch eine Glasplatte den sich vor dem Spiegel Pefindlichen zu beobachten. Dieser neue Spiegel, eine amerikanische Er

Die Soziali Finanzmankahr lungen in Lütti anderen Städte ten 25 000 Arl der Umgebung hat, um allen Sicherheitsmaß der Gendarme gehalten. Eine Aufrechterhaltu Allerdings erfa Entspannung, a Wünsche, insbe fommen, Rudfi vor in dem Ko Mons (Borina sozialistische Fit erheblicher Her

> Ginft Brüffel, die gestern die fünden ließ, fin in einem regier Namentlich ist e die das Blatt mahnahme beze

lintsrevolutiona

griff zu fein, ein

mahnahme beze gerichtete Regic Bermögen vorg gique äußert si bie erwartete Shereinzubekomm allgemeine Bessporialistische Berichte über die Etädten Fland denen über vie Parteianhänger Brüssell, mittag in Brüs

in den frühen

Thre Zahl wirk

ausservordentliche Regierungsviert nationale und die Verteurung steuern und Jöl losenunterstützu sich dann unte Volkshaus, wo Ansprachen hiel auf die Regier präsident de Br Frauen zu empi ist abzuhalten für das Diensti Der Nationale

Franken Einkor

Belastungszahl

bei liegendem !

gen werden.

Franken, 2%

Beamten und S bare Ziffer err zente zu entrich 130 Fr. zahlen.

Arheber-9 37. Fortsetzung

Er nahm nun lief die fürzeste lich-gespannt im "Endlich! Nu "Viel, viel, S Vaters Tod ger "Gebe-es Got

"Gebe-es Got Otto sprang i idmitt das Fahr Flink stieg O hoste dann ein L den eine Hand wurde die Kasse man Toni unte "So, Toni, jes auf mich. Ich s dann aufs Tess

dann aufs Tele
Toni versprac
Am Telegrap
Brobe gestellt.
Tr wartete b
aesicht wollte sic
Endlicht, es w
wartete und tro
binter ihn und

wartete und tra hinter ihn und l Es glückte ni deutlich die Ada Buteien, Amfte Otto war bef Telegrammform was er wünsche

Deutschland koste Holden Hall ben Hut. Dann ihn nach dem F

m Verlauf einer

iblikanischen deut=

er Verständigung

Feldzeichen aus=

werden, wie ein frühere Oberbür= mit der Direttion en Uebernahme der

Nicht unerheblicher hloß Neudeck, das t, entstanden. In-hloß die Wasserlei= auungsarbeiten mit dichtung zu schwelen erst viele Stunden stuhl, der mit wert= riffen hatte. Dem en gelang es vald, u verhindern.

liert.) Die Fisiale n Tokio war der n die Zeit, als das essen begeben hatte, beidäftsräume ein, ichtige Register zer= nicht mehr verhinftungen vor. Der it der einheimischen ertragsbedingungen

as ohne elektrischen unden aus sich selbst acht. Der "Betriebsdas durch eine ver= tere geschüttet wird, ischen Masse durch Dazu ist es nur er= lang geschüttelt und

ummi.) Zum Aufschläuche verwendet nis, die von Zeit zu wird ein Erjatz auf auer von etwa fünf der mit einer nicht ie an der Unterseite ufpumpen drückt die auseinander, um in prefit bei gefülltem en Schlitz selbstätig ubkappe des Ventils der Verschluß erfolgt

gel, der aus zwei steht, dient auf der piegel dazu, sich zu eren Seite wie durch iegel Befindlichen zu ne amerikanische Er-

Malmedy-St. Bither Volkszeitung 21. Jan. 1933 (Beiblatt)

Belgien.

Belgifche Sozialiften bemonftrieren

Die Sozialisten veranstalteten am Sonntag gegen die Finangmangahmen ber Regierung Umzuge und Berfammlungen in Lüttich, Löwen, Charlervi, Brügge, Ostende und anderen Städten des Landes. In Charlervi demonstrier-ten 25 000 Arbeiter, die teilweise aus den Kohlengebieten der Umgebung zusammengeströmt waren. Die Regierung hat, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, außerordentliche Sicherheitsmasnahmen getroffen. In Mons waren außer der Gendarmerie auch militärische Formationen bereitgehalten. Eine besondere Ministerialkommission ift gur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung gebildet worden. Allerdings erfahren die neuen Finanzdetrete insofern eine Entspannung, als sie in hohem Maße auf die sozialistischen Wünsche, insbesondere durch Entlastung der fleinen Ein-tommen, Rücksicht nehmen. Die Gärung ist aber nach wie por in dem Kohlengebiet von Charleroi, La Louvière und Mons (Borinage) wegen der Arbeitslosigkeit groß. Das sozialistische Finanzprogramm enthält die Forderung nach erheblicher Herabsetzung der Militärausgaben. Einige linksrevolutionäre stalistische Abgeordnete scheinen im Begriff gu fein, eine eigene politische Gruppe gu bilben.

Ginfpriiche gegen Belgiens Steuern

Bruffel, 16. Jan. Die neuen Steuerverordnungen, die gestern die Regierung durch den Staatsanzeiger verfunden lief, finden überraichenderweise die stärkste Rritik in einem regierungsfreundlichen Blatt, ber Nation Belge. Namentlich ist es die Erhöhung der Erbichaftsiteuer, die das Blatt angreift und als eine Enteignungs-mahnahme bezeichnet. Es sei ausgerechnet eine konservativ gerichtete Regierung, die die in solcher Weise gegen die Bermögen vorgehe. Die fatholisch-konservative Libre Belgique äußert sich ihrerseits skeptisch über die Möglichkeit, die erwartete Summe auch wirklich durch die neuen Steuern hereinzubekommen. Dies ware nur möglich, wenn eine aligemeine Beiserung ber Wirtschaftslage fich einstellte. Der sozialistische Peuple beschränft sich vorläufig auf die Berichte über die Einspruchstundgebungen, die gestern in vielen Städten Flanderns und Waltoniens flattfanden und an denen über viele Tausende, in Charlervi an die 30 000, Parteianhänger teilgenommen haben.

Bruffel, 17. Jan. Die aus ganz Belgien heute vormittag in Bruffel zusammengeströmten Frauen burchzogen in den frühen Nachmittagsstunden das Innere der Stadt. Ihre Zahl wird auf 25 000 geschäht. Die Regierung hatte außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen, insbesondere im Regierungsviertel, getroffen. Unter Absingung der Internationale und Mitführung von Einspruchsplataten gegen die Verteurung der Lebenshaltung durch die Verbrauchs-steuern und Zölle und gegen die Beschneidung der Arbeits-losenunterstützung marschierten die Frauen und versammelsich dann unter freiem Himme, vor dem sozialistischen Boikshaus, wo Vandervelde und weibliche Abgeordnete Unsprachen hielten. Der Sozialistenführer stellte Angriffe auf die Regierung im Parlament in Aussicht. Ministerpräsident de Broqueville weigerte sich, eine Abordnung der

Der nationale Krisisbeitrag

ist abzuhalten an der Erwerbsstelle vom 1. Februar ab, für das Dienstjahr 1933 nach dem Einkommen von 1932. Der Nationale Krisisbeitrag ist zu entrichten von 12 000 Franken Einkommen ab und von 10 000 für unverheiratete Belastungszahler. Diese Taxe muß auch entrichtet werden bei liegendem Eigentum und muß von dem Besitzer getragen werden. Diese Steuer ist progressiv: 1% bis 15 000 Franken, 2% von 15 000—25 000 Fr. usw. Was die Beamten und Angestellten anlangt, sind, wenn die belastbare Ziffer erreicht ist, vom ganzen Einkommen die Prozente zu entrichten; jemand der 13 000 Fr. verdient, muß

Die Steuer auf Schankfonzessionen wird berechnet nach dem außergewöhnlichen Berdienst des zweiten Halbjahrs 1932. Eine Zusahsteuer, die bisher bei einem Einkommen von 150 000 Fr. begann, soll jeht mit 100 000 Fr. beginnen. Dieje ift am beften mit der früheren Supertage gu vergleichen. Es follen dadurch 100 Millionen mehr aufgebracht werden.

Ab 1. Februar kommen zur Erhebung: die Taxe auf Autos für 1933, deren Ertrag mit 18 Millionen vorgesehen Ferner die Taxe für Bergnügen und Spiele, die auf 12 Millionen geschätzt wird.

Die Luxussteuer wurde nur leicht erhöht, um, wie es heißt, den Handel in Luxusgegenständen nicht zu unterbinden. Es gibt auch Leute, die bedauern, daß die Steuer auf Sotelrechnungen nicht wieder eingeführt worden ift und bag man die geringsten Kinoplage von der Steuer frei-gelassen hat. Demgegenüber führen sie an, das man, da Buder und Raffee höher belastet wurden, auch mit einigen Centimes das Bergnügen hatte besteuern konnen. Die Sozialisten nennen die fistalischen Magnahmen "Laften, die das Arbeitsvolf aushungern". Der Löwenanteil der neuen Lasten fällt mit Recht auf die besitzenden Rlassen, auf den Handel, die Industrie, das Eigentum und die Gewerbetreibenden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß an der Arbeitslosenunterstützung nichts geandert werden foll.

— Der Aufschlag auf Lebensmittel nach den jetzt er-folgten Zollerhöhungen, stellt sich wie folgt: Kaffee 2 Fr., Zuder 0,60, Margarine 0,02, Konfitüre 0,15, Kakao 1,50, Schokolade 0,50, alles per Kilo; Essig 0,24, Petroleum 0,43 je Liter, Zündhölzer das Paket mit 12 Döschen 0,358 Fr.

Die Cammlung für den Bapfi hatte am Sonntag bereits einen Betrag von 120 050 Fr. erreicht.

(Eleftrifizierung belgischer Bahnen. Konfurreng = maßnahmen gegen das Auto.) Um die Rentabisität der belgischen Gisenbahnen zu erhöhen und ihre Konkurrenz-kraft im Wettbewerb mit dem Automobilverkehr zugunsten der Gifenbahn zu entscheiden, hat der Berwaltungsrat der belgischen Staatsbahnen heute die Teilelektrifizierung des Eisenbahnnehes beschlossen. Zunächst sollen, wie der "Boss." aus Brüssel gedrahtet wird, die Arbeiten auf der Strede Bruffel-Antwerpen in Angriff genommen werden. Andere besonders in Anspruch genommene Linien sollen folgen. Die Kosten für die Cleftrifizierung der Eisenbahnstrede Brussel nach Antwerpen werden mit etwa 200 Mill. Franken veranschlagt. Die Arbeiten sollen nach Möglichfeit bis zur Eröffnung der Bruffeler Weltausstellung fertig-

— (Pensionierte Offiziere.) Seit Ende des Krieges wurden 117 höhere Offiziere pensioniert.

(Eine Grippe-Epidemie in Belgien.) Die Grippe-Epidemie, die bisher in England wütete, hat nun auch über den Kanal nach Belgien übergegriffen. In zahlreichen Schulen und öffentlichen Einrichtungen, insbesondere in der Umgebung von Bruffel sind viele Falle von Grippe feitgestellt. In einer Kaserne der Hauptstadt gab es am Samstag nicht weniger als 350 Kranke. Die Krankheit ist diesmal nicht bösartig.

(Starke Opposition gegen die fiskalischen Borlagen.) Wenn man der liberalen "Etoile Belge" glauben soll, dann ist die Stellung des Ministeriums Broqueville weniger gunstig als zunächst angenommen wurde. Das Blatt hat von einem gemäßigt liberalen Abgeordneten einen Brief empfangen, in dem dieser mitteilt, daß die finanziellen Pläne der Regierung, denen gegenüber die Sozialisten und die flämischen Nationalisten sich ablehnend verhalten, auch bei einem Teil der Liberalen auf Widerstrand stossen. Bon den 24 liberalen Abgeordneten sollen O beischlossen behen gegen diese Mäne zu stimmen. Wenn 9 beschlossen haben, gegen diese Plane zu stimmen. Wenn diese Mitteilung stimmt, dann wurde die Regierung in der

Rammer mit 94 gegen 93 der Opposition rechnen müssen, das sind 73 Sozialisten, 8 flämische Mationalisten, 3 Kommunisten und 9 Liberale.

Der Goldbestand der Nationalbantrist infolge neuer Zugänge weiter gestiegen und erreicht bie Hohe von 13 016 Millionen Franken. Die Golddedung beträgt 67,17%:

Finanzminister Jaspar begab sich am vorigen Don-nerstag nach Rom in persönlicher Angelegenheil. In Rom hatte er eine Besprechung mit Mussolini. Auch wurde der Minister vom Papste in Audienz, empfangen. Er kehrte am Montag nach Bruffel zurud.

— Abzeichen politischer Parteien dürfen von Staats-beamten nicht getragen werden. Auf die Anfrage eines Akgeordnelen an den Ministerpräsidenten, ol den Beamten verboten fei, kommunistische Abzeichen zu tragen, antwortete Graf de Broqueville, daß nach einem Beichluß vom 26. Juli 1932 es den Beamten verboten ift, Abzeichen politischer Parteien zu tragen.

(Mieviele besoldete katholische Geistliche gibt es in Beigien?) Der Sozialist Delatire, der als Abgeordneter jährlich 42 000 Fr. bezieht, stellte an den Minister die Frage nach der Zahl der vorhandenen besoldeten Geistlichen. Die Antwort lautete für das Jahr 1932: Raplane und Rektoren 2486 (gegen 2364 im Jahre 1913), Kirchen-diener 3225 (3108), Pastoren 2. Klasse 1,05 (100), Pastoren 1. Klasse 152 (150), Kanoniser 56 (52); die Bewölsterung Belgiens Betrug am 31. Dezember 1912 7 571 387, am 31. Dezember 1931 dagegen 8 159 185 Perionen.

(Gegen Bucherpreise.) Der Minister für Arbeit und Sandel und der Justigministerswerden Magnahmen treffen, um zu verhindern, dan Sändler Bucherpreise

In der papstlichen Runkiaturoin Bruffel fand am Mittwoch ein Empfang der Bertreter der heigischen katholijden Presse statt, die dem Runtius die besten Bunfche zum Ausdrud brachten. Runtius Micara bantte herglichst und unterhielt sich längere Zeit mit den Bertretern der

(Das Wert der Blinden der Königin Elisabeth von Belgien.) Dieses, unter bem Schuge ber Königin ftehende Wert zur Betreuung der Blinden im ganzen Lande hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 277 635,58 Franken. Insgesamt wurden den Blinden 263 960 Fr. überbracht. Die Kriegsblinden empfingen im Durchschnitt etwas mehr als 3000 Fr. im letten Jahre.

— (Umfangreiche japanische Aufträge für die belgischen Hütten.) Un der Brüsseler Sijenborte herrichte bessere



100 Jahre Medaille für Rettung aus Lebensgefahr. Am 1. Februar 1933 sind 100 Jahre vergangen, daß König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Kettungsmedaille am Bande stiftete.



Arbeber-Rechisfchut burd Berlag Dotar Meifter, Berbau i. Ga.

37. Fortfettung Er nahm nun nicht den Umweg durch die Buiche, londern lief die fürzeste Strecke zum Strande, wo Toni schon ängst-

lich-gespannt im Boot auf ihn wartete. "Endlich! Nun? Hat es was genügt?"
"Biel, viel, Tonichen! Jest wird Klarheit, und Ihres Baters Tod gerächt werden!"
"Gebe-es Gott!"

Otto sprang ins Boot, der Motor surrte an und rasch

idnitt das Fahrzeug seine Bahn in das blaue Meer. Flink stieg Otto aus, half Toni beim Herausklettern und holte dann ein Auto heran. Gemeinsam mit dem Chauffeur, den eine Handvoll Beseten sehr arbeitsfreudig stimmte, wurde die Kassette in das Auto verfrachtet. Dann brachte

"So, Toni, jest fahren Sie heim! Aber bitte, warten Sie auf mich. Ich habe noch das Boot zurückzubringen und muß dann aufs Telegraphenamt.

Ioni versprach zu warten. Am Telegraphenamt wurde Ottos Geduld auf eine harte

Probe gestellt. Er wartete bereits zwei Stunden, aber das Galgenvogei-

aesicht wollte sich nicht zeigen. Endlich, es war schon gegen Abend, da kam der schwer Erwartete und trat zum Schalter. Otto schlich sich unauffällig

hinter ihn und bemühte sich, die Adresse zu erspähen. Es gludte nicht, aber bei Beamte wiederholte laut und deutlich die Adresse, damit fein Irrtum vorfame: "John Butejen, Umfterdam, Hotel Europa

Dito war befriedigt. Er notierte sich die Abresse auf ein Telegrammformular, und als ihn dann der Beamte fragte, was er wünsche, da erfundigte er fich, was das Wort nach

Hössich gab ihm der Beamte Auskunft. Otto zog dankend ben Sut. Dann verließ er rasch das Amt. Ein Auto brachte ihn nach dem Zirkus.

"Toni wollte für uns in die Breiche springen!" sagte Hollerbet zu seinem Sohn. "Wir konnten ein solches Opfer nicht annehmen. Jeht . . . ift dir der Vorschlag gemacht." "All" sagte Markolf bitter. "Donna Juana will mit drei Millionen Beseten aushelsen ja, mit ihrem ganzen Vermögen, wenn ich sie heirate. Sie hat einen Eid bei der Madonna abgelegt, daß sie keine Schuld an dem Unglück

"Aler sie streiter es nicht ab, daß einer ihrer Freunde in sanatischer Ergebenheit es getan haben könnte. Jedenfalls sind wir ruinieri," betonte der alte Herr. "Die Bersiche-rungssumme hat der Lloyd beschlagnahmt. Den Zirkus selbst hat Bildt mit Arrest belegt. Der Bankier kommt morgen mit "Graf Zeppelin". Ich habe das Gefühl, daß wir von ihm nichts Gutes zu erwarten haben."

"Woraus ichließt du das?" "Ganz einfach. Er braucht unbedingt Gelb. Sein Darlehen kommt allemal heraus, wenn er den Zirkus hier verfteigern faßt. Du weißt, daß er sich in Diamanten festgelegt hat, von der großen Sudamerikanischen Company besiet er ciel Bapiere. Du hast ja gesesen, daß die Gesellschaft in die-sem Jahre dividendenlos ist. Die Papiere sind rapid ge-jallen. Die Diamantenselder bringen nur noch schlechte Aus-Wer weiß, vielleicht find die Bapiere in Rurze Makulatur! Alfo, er braucht Geld."

"Mit anderen Worten, wir find sertig und haben gerade noch so viel, um heimzufahren, wenn das Zelt nicht bald tommt!" fiel Marfolf ein.

"Ja! Wir hatten hier ein kleines Zelt bauen laffen follen. Aber das hätte ja auch zu lange gedauert. Junge, was tun wir nun?"

"Soll ich Donna Juana heiraten?"
"Nein!" sagte der alte Herr mit fester Stimme. "Du sollst Lieber arm, als unglücklich. Dich nicht verkaufen. haben uniere Arbeit, unferen Zirkus über alles geliebt. Jede Kreatur, die im Dienfte unferes Unternehmens tätig war und seine Pflicht tat, war uns ans Herz gewachsen, es ift schwerzlich, daß wir so geschlagen wurden, aber wir wollen uns nicht selber verlieren. Nicht das Geschäft, unser Beruf, das Leben hat das erste Anrecht an uns!"
Es klopste.

"Herein!"
Otto erschien mit froher Miene. "Lieber Borke, Sie machen ja ein strahlendes Gesicht!"
"Habe alle Ursache. Ich komme, um Sie zu holen, damit Sie dabei sind, wenn wir die Schakkassette des alten Jan Hardenberg, einem Borkahren Tonis, öffnen!"
"Schakkassette? Wo kommt denn die her?"
"Wir haben sie van der Iniel Baraio geholt. Ob wirklich

Schäge drin find, das wiffen noch die Götter. Hoffentlich! Rommen Sie, meine Herren! Ich denke, es wird gang

Sehr gespannt folgten ihm die beiden hollerbets nach bem Bürowagen. Toni erwartete sie. Neben dem Tisch stand die mächtige

Allerhand Werkzeug lag schon bereit. Otto ging unversüglich daran, den Deckel aufzubrechen. Er sehte erheblichen

Widerstand entgegen, aber endlich sprang er frachend auf.
Ein vergilbter Zettel lag obenauf . . und drunter . . . o große Enttäuschung . . . lagen lauter eiserne Rugeln, ähnlich, alten, kleinen Ramonenkugeln.
Toni stieß einen Laut des Bedauerns aus.

Otto nahm das Blatt Papier. Mühsam entzifferte er den Inhalt des kurzen, in deut-

icher Sprache abgefaßten Schreibens.
"Ich, Jan Hardenberg, vermache diese Kugeln meinen noch lebenden Berwandten in Deutschland, oder, wenn sie ausgestorben sein sollten, dem Finder der Kassette. Wenn er ein gescheiter Kopf ist, dann werden ihm die Rugeln viel Spaf machen. Geschrieben am 16. April 1810. Jan hardenberg aus Reltenkirchen am Riederrhein."

"Ach, da scheint nicht viel los zu jein mit dem Schap, Toni!" fügte Otto betrübt hinzu.

Markolf nahm ein paar Rugeln in die Hand.

Sie waren ziemlich schwer und mit didem Roft überzogen. Sonst war nichts besonderes an ihnen zu sehen.

"Der alte Harbenberg hat sich einen Scherz erlaubt!" seufzte Toni. "Ach, ich wünsche mir gar keine Schätze, aber wir hätten sie so gut für ben Zirkus gebrauchen können.

"Sie gutes Mädel!" jagte der alte Herr dantbar. "Immer wollen Sie helfen."

"Was wird num werden?" fragte Toni. heimfahren. Bald wird der Zirkus Hollerbet nicht mehr

Tiefe Traurigfeit war in aller herzen. *3079

Toni tonnte in dieser Nacht nicht recht einschlafen. Immer sputten ihr die Kanonenkugeln des Borfahren im Ropfe her-

Was hatte Jan Hardenberg für den Finder geschrieben? wenn er ein gescheiter Ropf ist, dann werden sie ihm viel Spak machen

Hinter diesen Worten mußte etwas steden. Das Mädchen fand keine Rube.

Stimmung. Den belgischen Hütten sind für jofortige Liefe= rung wieder umfangreiche Auftrage aus Japan bestätigt worden. Es handelt sich um Stabeisen, aber jum über-wiegenden Teil um Grobbleche. Die Eisenbörse stand aus= schlieflich unter dem Ginfluß der im Fernen Often bevorstehenden Ereignisse.

Luftfahrt. Im Dezember flogen vom Flugplatz Brüssel 167 Flugzeuge ab, 165 kamen an. Es reisten ab 416 und kamen an 454 Personen. Abbefördert wurden 35 121 Rilo Güter und es tamen an 50 242 Rilo. Für die Post wurden versandt 3926 Rilo, kamen an 4642 Kilo.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Ginem seltenen Bufall ift es zuzuschreiben, daß es gerade heute (12. Januar) am Jahrestag der Berhaftung des Falschmünzers Salaban Beamten der Falschgeldstelle Ber-Iin gelang, eine Falschmungerbande zu verhaften, die seit über einem Jahr große Mengen geschickt gefälschter Zweismarkstücke in Umlauf gebracht und dabei ein Material vers arbeitet hatte, das noch besser war, als das von Salaban benutte. Bei den Fälschern handelt es sich um technisch entsprechend vorgebildete Leute, einen Medanifer Birte, einen Wertzeugmacher Rud und einen Metallarbeiter Sohl, die unter Leitung des 27jährigen Ingenieurs mit Namen Urban, der flüchtig ist, arbeiteten. Die Bande hatte sich im Norden der Reichshauptstadt in einem sast gänzlich leerstehenden Fabritgebäude den ersten Stod im dritten Hof gemietet und dem Sauswirt erflärt, daß jie dort Berfuche gur Ausarbeitung eines Patents vornähmen.

Die Aushebung der Falschmungerbande ift der Aufmerkjamkeit eines Raufmanns aus Rönigswufterhausen gu verdanken, bei dem Birke vor etwa zwei Wochen mit falichen Zweimarkstüden bezahlt hatte. Der Raufmann, der dem verdächtigen Runden nachgegangen war, komnte ver Polizei so wertvolle Sinweise geben, baß die Werhaf-tung der 3 Fälscher heute gelang. Wie diese bei der Ber-Mittwoch. 25. Januar

9.15: Dr. Camilla Jellinef: Rechtliche Bestimmungen zwischen Bater, Mutter und Kindern.

9.45: Silve Bremus: Enpmnastil für Frauen.

10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.10: Schulfunt: Khutsmische Gnunachtil.

11.25: Musikalischer Schulfunt: Wir komponieren.

16.25: Die Reichspost hat das Wort.

16.40: Brof. Dr. Löwenstein: Forschungen zu einer biologischen Grundlegung der Pädagogis.

18.15: Die Welt im Buch: Kranzölische Erzähler.

18.30: Dr Weigert: Jum 50. Todestag von Dore am 23. Jan.

19.00: Dr Limnark: Gesundheitsförberung in den Ferien.

19.20: Brof. Dr. Selter: Warum sieht das Kind blak aus?

19.35: Dr. Berg: Straftaten des Alliags.

20.00: Berlin: Neue Werte für elektrische Musikinstrumente.

21.00: Eins ins andere. Westbeutsches Kammerorchelter.

22.05: Leize Webdungen, Bericht über das gestlige Leben, Sport 22.30: Nachtmusit und Lanz.

Donnerstag, 26. Januar 10.05: Menich und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 10.10: Breslau: Schulfunt: Die Breslauer Dominiel. Staffelhörbericht.

berkht.

11.25: Schuffunt: Wohltäter der Menichheit: Johannes von Gott. der Schöpfer modernen Krankenhauswelens.

16.10: Mitteilungen aus dem Schuffunk.

16.20: Kuntpadagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Bolks-

ichulen.

18.10: Univ.-Brof. Dr. Rothader: Natur und Geist in der Geschäfte.

18.30: Brof. Dr. Sperber: Aus der Geschächte der deutschen Sprache
19.00: Die Welt im Buch. Dr. Honigsheim: Kultursoziologen und
Lebensphilosophen der Gegenwart.

19.20: Clär Hoffmann: Elisabeth Ren zum 100 Geburtstag.

19.30: Die Welt auf der Schallvlatte. Brof. Dr. Bombe: Am Genfer See.

20.00: Stuttgart: Blaubart Operette von 3. Offenbach.

21.40: Nachtmusst und Tang Leitung: Esold.

22.05: Lehte Melbungen. Bericht über das geistige Leben, Sport.

Freitag, 27. Januar

10.05: Menich und Welf Gemeinschaftsempfang für Arbeitslofe.
10.10: Deutschlandienber: Schulfunt: Deutsche Charaktere. Blücher.
11.10: Schulfunt: Rhythmische Channaktil
11.25: Schulfunt: Kranzbilich
16.20: Ingenbfunt: Rheinische Jungen besteigen das Juderhütl.
— Ju Kade nach Benedig.
18.15: Prof. Dr. Mudermann: Eugenische Erziehung.
18.35: D. Gmelin: Aus: Sommer mit Cordelia.
19.10: Dr. Heiß: Jum 125. Geburtstag von D. F. Strauß.
19.30: Scheuble: Erfahrungen im freiwilligen Arbeitsdienst.
20.00: Abendongert: Walzer. Leitung: Wolf. — 20.35: Intermezzo: Bom zweiten Gesicht. Horrolge von Kilbegard Schmidt.
22.05: Lette Weldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport.
22.30: Rachtmusik. Leitung: Wolf.

und in Köpenick im Wald vergraben, wo jie von der Polizei auch gefunden und beschlagnahmt werden fonnten.

nehmung zugaben, haben jie mehr als 2000 falfche Zwei-

markstüde in drei großen Konservenbüchsen in Stahnsborf

Aus 70 Meter Sohe in Die Maas gesprungen

Aus Rotterdam wird gemeidet: Großes Aufsehen er-regte am Samstagnachmittag (14.) ein 19jähriger junger Mann, F. Plasblom, durch einen Sprung von der Spige des ungefähr 70 Meter hohen Turmes der über Koninghaven führenden Eisenbahnbrücke. Blasblom wollte fest-stellen, von welcher Höhe ein in Not befindlicher Mensch springen könne, ohne daß dies ernstliche Folgen jur ihn habe. (?) Bum Schreden einer großen Menichenmenge fletterte er auf den 70 Meter hohen Turm der Brücke und iprang in voller Bekleidung in die Neue Maas. Während des Sprunges ichlug er mehrere Saltos. Nach mehreren Sekunden tauchte der kühne Springer wieder aus den Fluten auf und schwamm mit raschen Stoffen auf ein Motorbolot zu, das ihn ans Ufer brachte.

Gin Geschäft, bas noch gut geht,

ift der Sandel in Nahmaschinen: Er ist im legten Jahr gestiegen und befindet sich noch immer im Wachsen; die Gewinne bewegen sich allerdings in dieser Richtung nicht unbedingt parallel, da die Preise zurückgegangen sind und billigere Qualitäten bevorzugt werden. Dieser Tendeng entspricht auch ein lebhafter Sandel an Altmaschinen und das dazugehörige Reparaturgeschäft. Die Gründe liegen auf der Rückeite der Krise: 1. Man muß Kleider wieder mehr selbst ansertigen; 2. erwerbslose Männer und Frauen suchen sich auf der Kähmaschine in Heimarbeit ihren Lebensstand zu verbessern; 3. die Jahl der freiberufstand lichen Schneiber und Schneiberinnen, die auch in Grundungen von billigen Masateliers zum Ansdruck kommt und sich aus dem verarmten Mittelstand rekrutieren dürfte, nimmt trot dem "Zug zur Selbstanfertigung" noch immer zu. Die Folge ist die Nachfrage nach Nähmaschinen, der man noch durch gunstige Abzahlungsbedingungen entgegenzukommen jucht.



Samstag, 28. Januar

9.00: Funtpädagogische Arbeitsgemeinschaft ber Lehrer an Berufs u. Fachschulen.

9.45: Silbe Bremus: Gymnastit für Frauen.

10.15: Mensch und Welt Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.20: Deutschindlicher Schulfunt: Wilhelm Schäfer spricht über sich und seine Dichtung.

6.10: Deutschendlicher Saterland. K. Exiese: Die deutsche Ostsee.

6.30: Englische Leseltunde

7.35: Bei Ian Gilbert Berbindende Worte: P. H. Gehln.

8.20: Was seder wissen sollte: Hauszinssseuerstundung und Silfsbedürftigkeitsprüfung.

5.50: Kas seder wissen sollte: Kauszinssseuerstundung und Silfsbedürftigkeitsprüfung.

5.51: Lebende Dichter W. Schäfer: Der fallche Batient.

00: Essende Dichter U. Schäfer: Der fallche Batient.

30: Lette Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport.

45: München: Nachtmuss. Leitung: Wolf. Eine wichtige Rolle spielen in der Leichtat. Die 1500 m. Früher war die englische Meile die untistrecke, seitdem aber sich die metrischen Maße durchgeseth haben. bilden die 1500 m den Mittelpunkt. Frankreich konnte hier die ersten Beltrekorde von 36 Jahren aufstelsen, allerdings nur deshalb weil die damals schon sübrenden Leichtakbletisländer England und Amerika die Meilenstrecke bevorzugten Als deren Elite erstmalig über 1500 m antrat — 1900 bei den Olympischen Spielen in Baris — siel der Rekord sofort rapide und ging an England über. Ueber ein Jahrschnt sindurch sämpiten England und Amerika mit wechselndem Ersolge um den Rekord Erst der Schwede Jander brachte die Höchtlestung nach dem Norden, sand in Kurmi längere Beit den Nachfolger dis unser Dr. Belger mit der größten Tat seiner Lausbahn einen stolzen Kekord schus er nachselnere Leistung allerdinge von längerer Dauer zu werden verweicht.

Gendung Langenberg (472,4)

Gleichbleibende Werltags-Vortragssolge. 6.45: Leibesübungen. 7 und 8: Wetter, Zeit, Wasserstand. 7.05: Frühkongert. 6.00: Erste Weldungen, Zeit, Wasserstand. 12.00: Mittagskongert. 12.50: Wetter, Zeit, Meldungen. 13.00: Kongert. a. 14: Mittagsmeldungen. 14.30: Kuntwerdung (außer Sa. Mo. Schlachtviehmarttberichte). 15.30: Wirtschaftsberichte. Zeit. 15.50: Kinderfunt. 77: Bespertonzert. 18.50 (Di. 18.45, Kr. 19.00. Sa. 18.40): Wetter, Zeit, Wirtschaftsberichte, Sport. 19.55: Abendmeldungen

Sonntag, 22. Januar
7.00: Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht.
7.05: Bremer Hafentonzert.
8.15: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30: Italienische Unterhaltung.
9.00: Morgenfeier.
11.00: Univ.-Brof. Dr. Rothader: Rafur und Geist in der Geschäftliche

9.00: Morgenster.
11.30: Univ-Prof. Dr. Rothader: Natur und Geist in der Geschäftigte.
11.30: Bamela Wedetind: Briefe Frant Wedetinds.
11.50: Die Welt auf der Schallplatte. W. Pferdetamp: An der Kordüsste von Kolumbien.
12.20: Dr. Müller: Aufsätz zur Birtschaftstrise.
12.45: S. Sebert: Welist der Wocke.
13.00: Mittagstonzert des Westbeutschen Kammerorchesters.
14.30: Fertigleitsübungen für Kurzschriftler.
14.50: Brof. Dr. Unger: Mulifalische Arbeitsgemeinschaft.
15.20: Dr. Hertel: Der Schmuggel mit Krastwagen.
15.45: Dr. Brod: Die Schräume der Tiere.
16.10: Reichsberuswettsamps der deutschen Angestelltenjugend. —
(Bachsplatten)
16.30: Frankfurt: Belpertonzert.
18.00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Gladbach-Rhendt
18.40: Dortmund: Kumstrurntamps Kheinland gegen Westfalen des
Arbeiter-Turn- u. Sportbundes.
19.00: Eine Stunde Kurzweil.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Hamer Stale (20.50): Rachrichten. Bericht über das geistige Leben.

Leben. Bericht aber das geistige Leben, Sport. 21.55: Aeste Meldungen. Bericht aber das geistige Leben, Sport. 22.10: Ming-Länderkampf Deutschland—Schweben. (Schallplatten) 22.30: Wien: Wiener Künstser für die Winterhilfe.

Wontag, 23. Januar
Silde Bremus: Gnmnaktif für Frauen.
Mensch und Welt. Gemeinschaftsempsang für Arbeitslose.
Intermezzo: Schulfunk: Staatsforil Distrikt 115. Ein Bild der weltdeutschen Waldwirkschaft.
Schulfunk: Khotthmische Gymnastiit.
Iugendfunk: Sieben machen ihren Weg. Ein Rundfunkmarchen. — Werkarbeit für die Iugend: Die Eisenbahn.
W. Gizewstit: Das Geheimnis des Ursas Sternriegel.
Eine Erzählung.
Frauenstunde: Dr. Frucht: Arbeit und Körperhaltung.
Univ.-Prof. Dr. Spiker: Jum 150. Geburtstag von Stendbal.

hal.
19.20: Univ. Broj. Dr. Brauer: Wüssen wir die Technik fürchten?
20.00: Alles nebeneinander: Duvertüren. — 20.30: Wie die Alten jungen. — 21.30: Tänze und Märsche.
22.40s: Reiben Meldungen. Bericht über das gestitige Leben, Sport.
22.30: Rammermustk.
23.00: Meister des Jazz.

10.05: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10: Intermeszo: Schulfunt: An ber nördlichten Eisenbahn ber Melt.

Wett. Mitteilungen aus dem Schulfunk. Dr. Spethmann: Gegenwartsfragen der geographischen Wis-jenschaft u. des geographischen Unterrichts. Italienisch. Dr. Otten: Bon der Aufzucht des rheinisch-deutschen Kalt-fluknferdes

blutpferdes.
19.20: Th L. Görlig: Gedichte.
19.30: D. Keurath: Bilditafists — Internationale.
20.00: Flotow sum 50. Todestage. Ausf.: Funsorchester. Berbindende Worte: B. S. Gehlb.
21.00: Das Konzert Ausf.: Kunsorchester. Mitw.: Ise Bernak (Cello). Grete Eweler (Bioline).
22.05: Lehte Meldungen Bericht über das geistige Leben, Sport.

Dann nahm Toni fie heraus und legte fie einzeln auf den

Schreibtisch. Das erste, was das Mädchen feststellte, war, daß

Toni öffnete ein kleines Wagenfenster und spähte hinaus Richtig, da war ihr getreuer Ekkehard, Max Sauerkraut, und hatte, wie immer, vor der Tür seinen Posten bezogen.

Aber er hatte einen leichten Schlaf und machte sofort auf,

als das Fensterchen sich öffnete. "Brauchen Sie was, Fräulein Loni?" "Ja, Max! Gehen Sie bitte in den Stall und lassen Sie

sich von Marquardt ein Pugmittel geben, mit dem ich biese

Rugeln blant friege. Hier, nehmen Sie eine Rugel mit."
Max trollte sich eiligst davon und kehrte balb mit einer

"Kann ich Ihnen helfen, Fräulein Loni?" "Ja, Max, kommen Sie! Wir haben eine Menge Kugeln

Mag ließ es sich nicht zweimal sagen. Wenn ihn Toni zu "Caesar" in den Käfig geschickt hätte, er wäre wahrscheinlich auch gegangen. Denn er hing mit grenzenloser Ergebenheit

Eifrig putten sie an den Rugeln. Als Toni die erste blank hatte und genau betrachtete, stutte sie. Sie hatte eine Ent-

becung gemacht, die ihr Herz höher ichlagen ließ. "So, Mar, jeht ist es gut!" Der Getreue ging und bezog wieder seinen Wachtposten im

Toni aber nahm eine Rugel und ichlug fräftig mit einem

Einmal . . . zweimal. Sie sah, wie die Silberschicht rund. um zerriß, und jett . . . das Mädchen jubelte auf . . . zer, sprang die Kugel in zwei Teile, und der Inhalt kollerte auf den Tisch.

Lauter Diamanten, meist ungeschliffen, schimmerten im

Toni atmete befreit. Der Schatz des sagenhaften Bor-fahren war gefunden! Sie hatte keine Uhnung, welchen Wert die Diamanten darstellten, aber daß es ein Bermögen

Rugel um Rugel zertrümmerte sie, und bald häuften sich die Schätze auf dem Tische.

manten, dreiundvierzig Rugelichalen umichloffen einen Rerp

von gediegenem Golde. In einer größeren Kugel befand sich ein Manuskript, das

Bierundsechzig waren es. Siebzehn davon enthielten Dia-

sein mußte, das tagierte fie nicht mit Unrecht.

Er schlief in unmittelbarer Rabe in einem Rohrlehnftuhl.

sie verschiedenes Gewicht hatten.

Dose zrurück.

Lehnstuhl.

Licht.

Stand wieder auf und knipfte das Licht an. Bog mit aller Kraft den schweren Kasten ans Licht und betrachtete die

Bank von England einvundertundzwanzigtausend void, und auf weiteren neun Banten verlagiedener Staaten Depots, die ebenfalls in die Millionen gingen.

Toni war einige Augenblicke gang verwirrt. Dann blickte fie mieder auf die ausgebreiteten Schätze und lachte fröhlich. Mich bezaubert ihr nicht, mich blendet ihr nicht! dachte sie. Für mein Glüd brauche ich euch nicht, aber helfen follt ihr que nächst Hollerbef und bann gemiß noch vielen in meinem

Sie war wieder ganz ruhig, als sie ein Blatt Papier nahm und die Guthaben laut Depotschein notierte. Ueberall hatte lich Jan hardenberg nur die Staatsbanken herausgelucht,

Das Mädchen rechnete eifrig und stellte seft, daß die hinterslegten Summen, die ihr auf die Deposscheine hin ausgehändigt werden mußten, rund 25 Millionen Mark ausmachten. Dazu kamen noch das Gold aus den Rugeln und die

Toni überlegte sich alles in Ruhe. Zunächst war sie sich barüber klar, daß die brasilianische Regierung Schwierigkeiten machen konnte. Denen wollte sie aus dem Wege gehen. Es galt aber por allen Dingen, bem Birfus hollerbef Ra-

Nahm fie das Gold aus den Rugeln und ging damit gur Staatsbant in Rio, dann tonnte man dort intereffiert nach der Herkunft forichen, denn, daß man aus Deutschland feine goldenen Rugeln mitbrachte, darüber maren sich bie Berr-

schaften klar. Toni dachte an Almados. Bielleicht? Nein . . . lieber nicht! Kein fremder Mensch sollte ins Vertrauen gezogen werden. Sie kam zu einem anderen Entschluß.

Sie würde morgen nach dem Flugplatz gehen, einen Blatz im "Zeppelin" nach Neunork belegen und dort das Geld be-

Der "Zeppelin" fuhr einen Tag später wieder nach Rio uriid. Sie konnte also binnen drei Tagen wieder hier sein. Bon Neugork aus ließ sich der Betrag eventuell telegraphisch

Aber es würde immerhin auch noch ein paar Tage dauern, ehe er die Berfteigerung durchiette.

wie gestochen, ganz tlein geschrieben war, drei andere barger Depotscheine auf hinterlegte Kapitalien.
Toni wollte ihren Augen nicht trauen: Da lagen auf der Staatsbank Neuport zwei Millionen Dollar in Gold, auf der

benen er sein Geld und Gut anvertraute

Diamanten,

pital zu verschaffen.

Morgen tam Bildt und mit ihm die Gefahr ber Berfteige-

Ja, das war der richtige Beg! Nun brauchte sie nur noch das Geld für die Hin= und Rück-

Dazu mußte eine der goldenen Rugeln dienen. Mohin aber iekt mit den Schäken?

im Büro, und der erschien ihr nicht ganz sicher.

Da kam ihr ein guter Gedanke.

"Caesar" hatte seinen Käfig für sich. Sie würde ihre Schätze in die Kassette verpacken, diese umschüren und in "Caesars" Der Löwe würde sicher keinen Unbefugten heranlassen. Görik, der die Reinigung stets selber überwachte, konnte in das Geheimnis eingeweiht werden.

Es ftand tein Trofor jonft zur Berfügung, als ihr kleiner

Dort waren also die Schäße sicher. Sauerkraut mußte ihr helfen, die verschnürte Kassette auf einen kleinen Handwagen zu schaffen, was unter großer Müße gelang, und dann zogen sie gemeinsam die kostbare Laft nach dem Löwenkäfig.

Am frühen Morgen suchte Otto wieder Toni auf. "Ich hab mir es noch einmal überlegt mit den Kanonen-tugeln, da könnt' doch ein Geheimnis verborgen sein." "Sehr schlau!" lachte Toni. "Aber ich habe sie weg-

"Aber Toni!" "Ja, doch so gescheit wie Sie war ich selber. Ich habe sie aufgeknackt, die Kugeln . . .!"
"Und?" fragte Otto hastig.

"Der Schatz Jan Hardenbergs ift gefunden!"

"Der Schaß Jan Hardenbergs ist gefunden!"
Und sie berichtete von dem Ersola ihrer Untersuchung, zählte die Kostbarkeiten auf und zeigte schließlich dem Erstaunten die Aufstellung der Depotscheine.
"Alles ist im Käfig "Caesars" untergebracht," schloß sie, "und keiner kann an ihn heran, als ich!"
"Fabelhaft. Jeht sind Sie also klohig reich?"

"Fabelhaft! Ich beglückwünsche Sie! Aber der Zirlus Hollerbet?"

"Dem helfen mir wieder auf die Beine!" "Und Gie?"

"Ich bleibe dabei! Ja, ich bleibe dabei. Er ist mir ans Herz gewachsen. Aber iest werde ich mich ichleuniast nach dem Flugplat begeben, ich muß nach Neunork fahren!"
"Nach Neunork?" staunte Otto.

"Jal Auf der Staatsbank dort liegen zwei Millionen Dollar in Gold. Die will ich mir holen. Hören Sie, Otto, ber Zepp ift doch angekommen?" "Ja, heute nacht. Um drei Uhr fährt er weiter."

(Fortsetzung folgt.)

0 falsche Zwei-in Stahnsdorf von der Polizei

gesprungen es Aufsehen er dähriger junger

von der Spike von der Spike it über Koning-lom wollte fest-indlicher Mensch Folgen sür ihn Menschenmenge der Brücke und Nach mehreren wieder aus den Stößen auf ein

geht,

im letten Jahr m Wachsen; die er Richtung wicht lägegangen sind en. Dieser Ten= an Altmaschinen

t. Die Gründe dan muß Kleider erbslose Männer erbs in Heimarbeit ahl der freiberuf-ruch in Gründun-druck kommt und Frutieren dürfte, ung" noch immer tähmaschinen, der gungen entgegen=

Ceichian die Meile die mate uptben Make durchden Mittelpunkt.
orde vor 36 Jahren
die damals schon
und Amerika die
lite erstmalig über
pischen Spielen in
und ging an Engtämpsten England
um den Ketvrd
Höchtleistung nach
eit den Nacholger
at seiner Lausbahn
ger ist Ladoumegue
Leistung allerdings
cht.

gung, als ihr kleiner sicher.

ie mürde ihre en und in "Caesars"

befugten heranlassen. bermachte, konnte in

rschnürte Kassette auf , was unter großer meinsam die kostbare

er Toni auf. gt mit den Ranonenerborgen sein. r ich habe sie weg-

ich selber. Ich habe

efunden!"
ihrer Untersuchung,
te ichließlich dem Er-

ergebracht," schloß sie, kig reich?"

ie! Aber der Zirkus Beine!"

abei. Er ist mir ans h mich ichleuniast nach h Reunork fahren!"

liegen zwei Millionen den. Hören Sie, Otto,

irt er weiter."



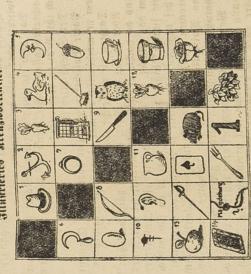
Schlittenfahrer? britte ber ift

2	Die Fel	zu füllen,	lauten. Es	2. frühere	zender St
	F	1			
				100	
				3.4	

elder find so mit Buchkaden t, daß die voagrechten und ent-en fenkrechten Reihen gleich zs bedeuten: 1. Wallfedrisort, res Stantsoberbaubt, 3. Spiel-Anfel im Mittelmeer, 5. glän-stoff.

c find die Ramen der F elbende Städte liegen. Die en, von oben nach unte Erenoligen österreichis

Rreuzworträtfel Rinffriertes



Trägt man die Anfangsbudiaben der duch die Figuren in den Felden dargestellten Wörter in die Felder ein, so ergeben sich Wörter, welche bedeuten: Waagrecht: 1. tirktiges Fronengenmach, 7. Aleid, 9. Karanton, 10. drinkender Anfand, 12. italientiges Vort für König, 13. Schammater, 14. Vorort von Berlin. Sentrecht: 2. Kächenmaß, 3. Stadt in Stalien, 4. männsliches Huß im dars, 11. Teil des Fadres. der durch bie r in die Felder

und Logogriph , fich ein Eilend breitet, kellbetrag begleitet, die balbe Zeitung ein v fehr erwilnscht zu fein. Charade in Wenn, endlos, fi Von einem Teil Kimmt's oft die llind pflegt iov f ans voriger Nr.: Undbungen Auflöfung sum Silbentätfel 1. Arno, 2. Migräne, 3. Butter, 4. Abendikändsen, Uniform, 6. Minifer, 7. Eien, 8. Defizit, 9. Ebrluckt, Sance, 11. Sachjen, 12. Ebateau, 13. Wade, 14. Eger, 3rrgarten, 16. Gefrorenes, 17. Euroda, 18. Reigung, Sregiling, 20. Haber, 21. Nederchen. "Am Baume des Schweigens hängt eine Frucht: ber Friede!" 10.00

Auflöfung sum Areusworträffel
Maagurecht: 3. Herb. 5. Agel. 8. Bale. 9. Odin, 10.
11tab. 12. Baal. 13. Leber, 15. Gas. 17. Seres, 20. Self.
22. Avia, 24. Karl. 25. Daun, 26. Hvon, 27. Hael. 6. Gvar.
Senfrecht: 1. Reit. 2. Leba. 3. Haus, 4. Real. 6. Gvar.
7. Lid., 11. Helt. 2. Refer., 14. Bar. 16. Hael. 6. Gvar.
18. Soda, 19. Mand. 21. Ervs. 23. Sand.
Glfendein – fein leben
Auflöfung sum Anagrammoid
Glfendein – fein leben
Auflöfung sum magiscen Areus
Prinföfung sum magiscen Areus
Prinföfung sum magiscen kreus
Ariföfung sum magiscen freus
Seit und Menichen
Denn es ift die Bett dem deifen
1. Das Padure ift dem Deffen
1. Das Padure ift dem Defen
1. Da

Rerlag

6. Jahrgang Beilage zur "Masmedy-St. Bither Bostszeitung" Samstag, ben 21. Januar 1933 Mr. 6

Boden und Refikalender

Conntag, 22. Zan.: Binzentius u. Anaftajius. Montag, 23. Zan.: Mariae Bermähiung. Dienstag, 24. Zan.: Bertram, Timotheus. Mittwoch, 25. Zan.: Baui Befenntnis. Donnerstag, 26. Zan.: Polyfarpus. Freitag, 27. Zan.: Johnnes Chujofismus. Eamstag, 28. Zan.: Ratl ber Große.

Conntagsgedanten

Wir sprechen von "geflügelten Worten". Vor Zeiten hat einmal ein bekannter ober auch undefannter Alann einen Gedanten in eine besonders tressende und packende Form gebracht. Dass Wort gefiel und wurde zur stehenderschaft den nach nach zahrunderten und Sahr tausenden wiederholt wird. Oft ist der Urheber des Ausspruchs gar nicht mehr bekannt.

Zu so einem geflügelten Worte wurde auch der Ausspruch des Hauftmanns den Aapharnaum: "Hert, ich bin nicht würdig usw. Aach beinabe zweitausend Sahren wiederholt ihn tagiäglich die katholische Riche bei der den Vermen der Gläubigen. Aur eine kleine Aendenung wurde am Schliß der Aussperdummennen der Gläubigen. Aus eine Kleine Benderung wurde am Schliß der bard die denderung wurde am Schliß vorgenommen, die durch die Unwenden den Gläubigen.

Die Worte des heidnischen Hauptmanns derdienen es in der Tat, daß sie zu dieser Berühntsheit und zu dieser Perühntsheit und zu dieser Pelitzen Berwendung gelangten. Sie sind der passende Ausdruck sie das Bekenntnis der Wahrbeit, die wir im Altarsfakramente glauben, und des Kerfinkle, das in erster Linie dieses Sakrament in und der dorrusen muß.

Zwei Wahrheiten bekennen wir, wenn wir die Worte vor dem Empfang der hl. Kommunion ihrechen. Wie der Sauptmann dem bloßen Averte und Willen Ehrifti die Kraft zuerkannte, seinen Knecht gesund zu machen, so des sennen auch wir, daß der bloße Wille Chrifti, etwa noch durch ein hinzutretendes Wort geäußert, die Enadenwirztung herdorzubringen dermöchte. So hat er ja der Eindertu und dielen anderen durch das bloße Wort die Vergebung der Sinden auch einsch wergebung der Sinden gegeben und die Enade eingesgoffen. So tut er es ja auch heute noch durch den Minn des Priesters im Bußschrament. Aber in diesem Satrament begnügt ich Chriftus nicht mit den bloßen auß der Ferne gesprochenen Worte, sondern mit seinem perfönlichen Besuch, so wie er das Hauft mit den nuch ein det ute es auch, so wie er das Hauft davon abgehalten hätte.

Und gerade weil dieser persönliche Besuch nicht not-bes Gottmenschen uns um so größer erscheinen, muß um-sete Bewunderung für die darin sich aussprechende liebe-bolle Bedorzugung ins Ungemessene wachsen. Menschich gesprochen, ist die Summe dan Wundern, die Gottes Allmacht im Alkarsiakramente wirkt, eine ungewöhnliche

Unitrengung jeitens Gottes. Er läßt sich den Besuch dei ums etwas kosten.

Und wenn dann unser Blick, don so viel Hub und Macht geblendet, sich wieder zu unserem eigenen Selbst wendet, dann muß noch sebhafter und tiefer das Gefühl unserer eigenen Unwürdigkeit und ibermannen. Logisch unsere eigenen Unwürdigkeit und übermannen. Logisch wäre dann, daß wir nach dem Besenntnis unserer Unwürdigkeit zurückreten und uns mit dem Worte des heilendigen. Aben des Heisten und ein Aufforderung Christi. "Wenn ihr das Fleisch des Menschendbnes nicht essen nicht in euch haben" läßt uns getrost über die Uederlegung der dem kaben" läßt uns getrost über dies Uederlegung der dem könnungen Bernunft binweggeben. Wir wister Wirkigkeit sich ondern Heilmittel und Rraftquelle, um würdig zu werden.

Wir schlafen unster Zeit zweiel Und sossten, ob im Ernst — im Spiel, Die Tage unstes Seins nicht kürzen, Um in den Schoß der Nacht zu stürzen.

Wir lind gefesselt wie im Traum Und jostten um des Lebens Kaum Weit Zuversicht und Eiser streiten Und uns zum Himmel vorbereiten.

für Gi. Dith und Amgebung

Rummer 3

Bir wandern wie im Dammerschein Bon Josef Gutberfet.

Wir wandern wie im Tännnerschein Und sollken gleich dem Lichte sein, Tas sieghaft Wolf und Rebel schneidet Und Glanz und Wärme um sich breitet.

Wir schreiten matt und mutlos fort Und sollten gleich dem heil gen Wort Begeisterung in Herzen wecken, Die sich vor ihrem Hern versteden.

(अछ)

Das Beilige Jahr

Für die fatholischen Christen bedeutete es eine besondere Feierflunde, als am Zage vor der stillen, der heiligen Racht im Radio die Stimme des Hillen, der heiligen Racht im Radio die Stimme des Hillen, der heiligen Racht seinen weihnachstlichen Erus und hohepriesterlichen Segen allen Erdenkindern entbot, die eines guten Willens sind. Der Rundfunt, das profane Rind der Zechnik, zu stausend Rede wohl gar misstraucht, er schen kuf und übser giöse Weise empfangen zu haben, die ihn ehrwürdig machte für den Augenblich, wie die Sprache ehrwürdig wird im Munde des Propheten und der Federkel in der Hiedlose Erangelisten. Worte des Friedens trug er in eine friedlose Weit, segnende Wilde in den Aufruhr des Herfündigung Duimtessen und Krönung des Ganzen die Verfündigung

St. Bith (Eifel) von Hermann Doepgen, Rebaftion Drud und

gt.)

Das Flußbett war mit großen, glatten Steinen gefüllt, die wir nicht lehen, sondern nur fühlen konnten, wodurch einer nach dem anderen wiederholt hinflürzte. Rach zweiflündigem Marsch machten wir vor Erschöpfung halt und warfen uns am User nieder. Wir rafteten nur ein paar Minuten und jetzen dann die fürchterliche Wanderung zwei weltere Stunden sam son der Ausg nach Mitternacht beschoffen die Führer, nicht mehr weiter zu gehörer nicht geschaft gegen der gegen nicht mehr weiter zu gehörer nicht geschaft gegen der gegen geben nicht mehr mehr mehrer zu gehörer. Millie erschöpfigt gen die Führer,

Cost ist der Her; alles duchdringt seine Weisheit; alles vermag sein Wille; allmögend ist seine Macht; und dennoch... Er kommt mit der Enkschedenheit seiner Liebe, nennog... Er winnt mit der Entlytevenzen jenet Lieve, und will sein Reich verwirklichen; er verlangt nach dem Menschen, und "es ist seine Freude, bei den Menschen-kindern zu sein"; er will das Liebesgeheinnis der Einheit unter ihnen vollbringen, will es mit göttlichem Ernit

eines Heiligen Jahres mitten in den lärmenden Abbruch des sundhasten diten hinein.

Den Anlah für die Verkündigung des Heiligen Jahres 1933 hat bekanntlich die Tatsache gegeben, dah diese Jahr die 19. Jahrhunderkseier des Todes Jesu Christi und der mit ihm im Jusanmenhang stehenden Heiligen Gahred diese Jahr diese Missenschaftlich stehenden Heiligen Geschenheiten wingt. Wissenschaftlich stehet fest, und die Verechnungen den Astronomen sowahl wie von Hitvonomen sowahl wie von Hitvonomen sowahl wie von Hitvere einander in Widerer geht an diesen Schwierisseiten, die für die Verechnungen Vaters geht an diesen Schwierisseiten, die für die religiose im folgenden Jahrhundert zu finden, und hält sich überläht es aber der Wissenwert zu finden, und hält sich überläht wodhen die größere Wahrlicheinlichkeit sur sich hat, nicht ohne mit Nachresdatums nichts von der Gewischeit und der unsendlichen Größe der Wohltaten hinwegninnnt, die aus diesem Jahre geströmt sind, dessenken pflichtseit wir sie gestern eine Ehrensache für die christiche Wenschlaus diesen der Gebenken pflichtschaft dies in

And jo möge denn das Heilige Jahr 1933, das vom gegenwärtigen Papst Pius XI. verkündet wurde und vom Palmsonntag 1933 die Ostern 1934 dauern soll, nach Wunsch und Meinung des Heitern 1934 dauern soll, nach winser Igrenden Meinung des Heiligen Waters seinen Glanz und verklärenden Schinmer über das nächtliche Dunkel unserer Zeit breiten. Möge vor dem Vid missionensach gehäusten Leiden und Elends das Bild des gemarterten Menschenisch, des gekreuzigten Gottes erstehen, alles Erdeniammers dornenwolle Krönung und seidbesahende Ueberwindung, demgegenüber das einzelne Menschende vom Enschelligen Wahns und Wehs. Besinnung, Keue, Dankbarteit, Liebe — um all das wirdt das Heilige Jahr des

Reierstunde in der Ramilie

Wir sind sicher schon mal in einer Feierstunde gewesen. Ich meine damit nicht sede Feier, sondern nur die, die Dich auf das Tiefste ergriffen hat. Von der Du nachher stiller nach Hause gingst, nachdenklicher. An die Du Dich die folgenden Tage noch oft erinnertest. Die auch von der schreiendsten Kellame und von tollsten Jazz nicht totgeschlegen wurde. Sicher warst Du schon mal auf einer solchen Feier. Vielleicht auch auf einer anderen, die aber gar keine Feierstunde war. Von der Du vielleicht nur irgend einen "Preis" aus der Vertosung mitbrachtelt, sonst nichte

Möchteft Du wohl mat eine Feierstunde erleben?
Sicher. Verluch doch mat seinent überlegen. Agestalten. Za, wann denn? Last uns einmal überlegen. Bielleicht gibt's solche Gelegenheiten in Deiner Familie, die Du nur zu denüßen brauchst. Zch glaube iogar, daß es zeden Ag solche Gelegenheiten gibt.

Ob nicht das gemeinsame Morgenz, Abend und Vische Iche eine solche Feierstunde werden könntle?
Ich dann freimachen von allen äußeren und inneren Semmungen. Du mußt mat sein wollen, wie Du sein möchtest. In Deinem Inneren steht noch ein ganzer Worrat von tiesem religiösem Empfinden. Aber Du säst es ja nicht heraus. Habt doch wohl, daß ich nichts Unvernünztiges von Dir verlange oder zu Törichtem Dir rate, oder gar meine, Du müßtest gefühlsdusseligig oder sentimental werden. Gar nicht. Das hat mit Feierstunde und mit Gebet, mit Erchebung Deines Hernen Wert vor Gott und von den Menzens zu das feinen Wenzens zu kat micht und vor den Menzens zu kat micht einen Wenzens zu kat micht und vor den Menzens zu das feinen Wenzens zu seinen keinen Wenzens zu sein der und deinen Wenzens zu sein der und den Wenzens zu den Gett und vor den Wenzens zu der seinen Wenzens zu seinen Kert und von hei Hat auch keinen Erforg, bei Gott micht und

ben Menschen nicht. Also, das schaff' bei Seite und wenn es eine Psserbetarre voll wäre, was da vor Deiner Her genstür sich ausgetürmt hat. Fort damtt!

Und nun überlege. Ihr seid zusummen, die Familie, und Ihr wollt befen. Dann dent doch einmal dazum, daß es wahr ist, daß Gott mitten unter Euch ist. Christus hat es doch seidst spesagt: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da initten unter ihnen."
Und nun Du, Water, und Du, Mutter, betrachte Dich doch einmal als Priester und Priesterin. O, was würdest dies heichgeitig verrächtet. Wenn Ihr gleichguittig verrächtete. oberflächlich und gleichgultig verrichtete. — Wenn Ihr mit Eurer Familie betet, seid Ihr Priester und Priesterin. Handelt so, Eurer Stellung würdig! Dann wird Euer Gebet andächtig sein. Das wird eine

Feierstunde.

Söret einmal, beten Eure Kinder gerne, oder habt Hit Ihr das Gefühl als wenn ihnen das Gebet langweilig wäre. Das kann an zwei Gründen liegen. Entweder Euer Gebet war die seist nur eine linnlose Leierei oder es war bis seist nur eine linnlose Leierei oder es war bekenme, wie das Gebet wirklich zu einer Feierstunde würde. Soll es das Gebet wirklich zu einer Feierstunde würde. Soll es das bekommen und soll's das werden, dann langsam, ruhig, besinnlich beten. Die Worte wirklich zum Hagen, nicht auf oder dahersagen, sondern sagen: mit Deinem Mund und Deinem Herzgen, sondern sagen: mit Deinem Mund und Deinem Herzgen, sondern sagen: Mid Deinem Motter zu sein in der Familie.

Könntest Du Dir wohl denken, das eine Feierstunde würde? Eine Feierstunde, die nachhält und nachwirk. In der sich die Familie wirklich gerne und freudig zusammentinde? Beierstunden. Ihr beinem seiner schafft solche Feierstunden. Ihr bringt Feierstunde! Schafft solche Feierstunden. Ihr bineinbringen auch in einer schweren Zeit. In, dies Feierstunden helsen Euch die sein zu der seiner seit mannsbaft und driftich tragen.

Bu uns komme Dein Meich

Bon Romano Guardini.

Noch andere Gleichnisse hat der Hert gesagt, u. Bild reiht sich an Bild. Mit wenigen Worten nun auszusprechen, was Reich Gottes eigentlich sei, ist nicht möguch. Wielleicht umschen wir es so:
Reich Gottes bedeutet, daß Gott regiere, unmittelbar

Reich Gottes bebeutet, daß Gott regiere, unmittelbar und mäcktig.. Daß Gott aus der Freiheit leiner Reich heraus die Sünden vergeben habe, und nun der Mensch heraus die Sünden vergeben habe, und nun der Mensch geheiligt durch die Seingkett Chrift, ganz Gottes Eigen sei. Reich Gottes bedeutet, daß seine Wahrheit im Geiste auftraßte, und nun kein mühlannes Suchen, kein kümmerliches Stildwerf mehr sei, sondern die heilige Fülle offen leuchte; daß siere Seinnkaft den Menschen trage, und er mit Gottes Wahrheit, die lösst und säch seiner gerichteit, und die Freundin augleich daß er Menschen Serrlichett, und die Freundin augleich daß er Menschen Serrlichett, und die Freundin augleich daß er Menschen habe, und Er im Willen des Menschen, in seiner Masselfat gespürt werde; daß die Freicheit sich sin ergeben habe, und Er im Willen des Menschen und in allen seinen Arästen walte, freudig beschliet. Es bedeutet, daß er Freund sin serzen versoltet, im innersten und in gesühlt werde seine seinen kahrendende Schönheit und Silhe waltet; wie zieh seheutet, daß Er, der Vater, der Bruder, der Freund tief innen nahe sei, im Grunde des Gemittes, in Heiner Meine Seizen Daß empfunden werde, wie die Liebe waltet; wie zie hingesht und her, spendet und Schönheit und bas Geschäftet und Fülle, und Schönheit aussehe diese eins wird, eines jeden Dinges Wesen und Schönheit aussehen diese durch berriche, und das Geschäfteit und Fülle, und alles durch berriche, und das Geschäfteit und Fülle, und alles durch berriche, und des desendarin frei zu seinem Eigensten.

Brit Lohgarten sprang auf. Bas wollte ers Gegen Altendorf etwas unternehmen? Nein! Nichts würde er! Nein nichts würde gescheben. Mochte er wieder von dannen ziehen, und es würde sein, als habe man ihn nie gefannt. Die Stimme!

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Das Gilick fand den Weg

Vater Bolicher ware dem anderen am liebsten an die Surgel gefahren; dann aber hatte er nur die Schultern gesucht und hatte gesagt: "Laß das dem Chef nicht zu Ohren tommen, Melzerl und wenn ich was höre, daß du mir das Mäbel etwa

gegen jemand verunglimpfit, nehft du?" Melzer hatte frech gelacht und war gegangen. Bater dann gibt's was

Bolicher aber hatte ausgespudt. Daß doch ein junges, reines Mäbel sich immer etwas nachreben sassen mußte, wenn sie schön war und gezwungen, sich ihr Brot zu verdienen! Der Stachel blieb sitzen.
Nater Bolscher beobachtete abends am Stammtisch, zu

Sanger vovigger vevoagiere avenos am Samminiga, zu Dachten die vielleicht auch so dem er wöchentlich einmal zing, seine Stabbrüber.

Aachten die vielleicht auch so dem Samminiga, zu Weber es fiel ein Vort, was ihn hätte verlegen tönnen. Und da dachte er, daß er zu verriecht sein it seiner Sorge um das Mäbel. Es mochte bei ihr eine Schwärmeret sein, wie junge Dinger das mun mal so am sich haben. Beim Gehef dagen? Er hatte zu dereicht wirde daben. Beim de Gehef dagen? En kon war zenate doch sicherlich immer nur das Masientlich, das er da irgendbro einnal aus einer schwärgen Umgedung heraus gerettet hatte.

Benn der Chef doch heirarden würde! Lieber Wot, alt genug war er ja nun mit dreinnedbierzig Jähren. Dann währe alles in Ordnung, dann eisebe nicht diese Unuch erne genug war er ja nun mit dreinnedbierzig Jähren. Dann er kante hatte seine Uhnung, wie mihrtausisch und auch traurig der Vedur sie vobachtete. Sie war mie soul, kur in dem feinen Gesch irtuditen die Augen in joch tiesen Gesanz, daß die Zungen in joch tiesen Gesanz, daß diese auch nicht aus, daß dieser oder zungen waren es, mit gutem, geradem Charaster. Aber die wußten nich einer seiner seiner seiner seiner seiner sinder des diese auch nicht aus, daß dieser duch nichts auch nichten Schwehren wieser sein diesen der die es doch den anderen zugen waren es, mit guten, geradem Charaster zuger wugen waren es, mit gutem, geradem Charaster. Aber die wußten nicht der Eispen, wie sie es doch den anderen zugen währen ernit und nicht aus, daß diese auch nichts auch nichten Estippen, wie sie es doch den anderen jungen Wäden verwitten sier sehr gern taten.

Und es biebe auch nicht aus, daß die Frauen und werten werden ernit und werden, der es ist eben da und kerner jobeieben: die von der gesch die sie der soch den der ericht see die sie den da und der enderen, die nichten die nichts die nichts die kalten die enderen die nichts die der sich des sie den da wecken, die der sichen die

Traute wußte nichts davon. Sie nickte und grüßte freundlich, wenn sie vorüberkam, und sie beschentte die Kinder mit Sissigkeiten. In ihrer freien Zeit las sie gern, oder sie half der Mutter in der Wirtschaft. Viel durfte sie nicht helfen, denn Mutter Bolscher erfreute sich viel zu sehr an den schmasen weißen Händen, die wie weiße Blumenbiatter maren.

heiraten. Die Flse Wiedener mit ihrem Vater ist zu Beinch bei ihm gewesen, und sie haben auch die Fadrit besichtigt. Ra, und der alte Wiedener wiegt doch schwer. Der hat doch Attregut Urach und das Freigut Vilsen gekaust", sagte Vater Volscher eines Abends, und er brannte sich dagte Vater Volscher eines Abends, und er brannte sich dagte die sange Pseise an. Da er setzeres mit außergewöhnlicher Erünklichkeit tat, so konnte niemand sehen, wie ängstlich er dabei Trautes Gesicht beobachtete. Aber Traute blieke nur still auf ihren Teller. Daß ihr Herr schwerzlich hämmerte, konnte sa niemand sehen. Sie hatte das ja schon gewußt!

Sie hatte die junge Dame mit ihrem Vater, einem gemitslichen alten Herrn, ja selbst gesehen. Und sie hörte noch seht Frieda Konnters hämische Worte:

"Ra, Fräusein Bolscher, das hier, das Fräusein Wiekener ist — na in — sie wird die Raut vom Chef!" Ra, Kindler jagte heute, der Chef wird nun doch wohl aten. Die Ise Wiedener mit ihrem Bater ift zu Be-

die Braut vom Chef!" Aufwartung im Buro und

wume aus der Wohntolonie Fris Lohgariens. In ihren Augen, stand glisernde Schabenfreude, denn sie hatte sich auch an dem Gerücht beteiligt, daß zwischen dem Chef und der Traute Bolscher was bestände.
Nun wartete sie voll siebernder Neugier, wie diese Nachricht von der dexuniteten Heibernder Nachgen Mäbchen treffen

Traute sagte freundlich: "Liebes Friedchen, wir beibe gönnen es unserem Chef "Liebes Friedchen, wir beibe gönnen es unserem Chef doch aus vollem Herzen, wenn er glücklich wird und nicht mehr so einsam ist — nicht wahr? Er verdient boch ein echtes, großes Ellich."

und Friedchen war iprachlos und nicke nur beicomt mit bem Kopfe. Von biesem Tage an zankte sich Friedchen jedem, ber eine Bemertung über Traute Bolicher

machte. "Sie ist ein auständiges Menschenkind, laßt sie gefälligk in Ruhe", sagte sie und stand niemandem mehr Rede und Antwort, wenn sie sie aushorchen wollten. Da so ein ganz unerwartetes Hindernis im Klatsch um

Traute erstanden war, zogen sich verschiedene Frauen von der Sache zurück, denn es ist ja immer jo, daß nur die allergemeinsten Menschen in solchen Fällen auf ihrer schmutzigen Phantasie beharren, während sich die anderen langsam zur Vernunft zurücksinden, wenn nur ein Mensch einmal ben Mut gefunden hat, der Klatscherei energisch zu Leibe zu rücken.

Aber Traute tümmerte sich um nichts. Ihr Gesicht sah nicht mehr so blübend und rofig aus.

Blaß und schmal wirkte es. An einem wunderschönen Spätsommermorgen war es. Alle Schönheit der Ratur drängte sich noch einmal zujammen. Im Garten ftanden noch eine Fülle von Blumen in allen Farben dicht nebeneinander. Die Bögel zwit- icherten hell und saut, und die Sonne fandte ihre warmen Strabsen in den großen Raum, wo Traute an ihrem Plat

saß und sleißig arbeitete. Es war noch zeitig. Noch nicht einmal sieben Uhr. Misie ging immer schon mit dem Vater herüber, obgleich erft um acht Uhr anzusangen hatte. Die Seitentür öffnete sich.

Groß, breitschultrig, frifch und forgfam gefleibet trai

"Guten Morgen, Fräusein Bolscher! Schon wieder viel zu zeitig bei der Arbeit? Das bekommen Sie doch nicht mitbezahlt? Und es macht eine ganze Menge Ueberstunden Frit Lohgarten herein.

"Guten Morgen, He

"Guten Morgen, Herr Lohgarten! Es macht mir Freude, hier zu arbeiten. Bitte, iprechen Sie nicht von Ueberstunden. Sie bezahlen mich ja ohnehin gut."
Sie war aufgestanden und legte nun die Bogen auf seinen Arbeitstisch, an denen sie vorher noch gearbeitet

Bufrieden übersah er die saubere, sorgfältige Arbeit, und er bereute es nicht, Traute zu seiner kleinen Mitarbeiterin gemacht zu haben.
Trautes weiße Hände stellten ihm auf dem Schreibtisch
alles zurecht, wie er es liebte. Und plöplich blickte Fritz Löchgarten auf diese weißen, sast durchsichtigen Mädchen-

Diese feinen, kleinen Hände hatten seit Monaten hier alles geordnet. Alles stand anders da, als es früher gewesen war. Er hatte immer auf Ordnung gehalten, und die Frieda Kommser machte ihre Sache ja auch recht gut; aber seit die kleine, schöne Trante um ihn war, war es eben hände.

und das stellte er erst heute sest. Bisher hatte er alles to gedankenlos hingenommen. Aber lich das Walten eines guten Geistes Aber heute ipiirte er plot-

Ans seiner Dankbarkeit heraus griff er nach der Hand Mädchens.

(Fortsehung folgt.)

mobil, das machte keinen Spek keinen überfahren und war bar (Modernes Marchen.) Es war einnal ein Auto-das machte keinen Spektakel, stant nicht, hatte noch tant nicht, hatte noch

Traute sagte freundlich: hoide aonnen es unierem Chei

witwe aus der Wohntolonie Fris Lohgariens. In ihren Augen, stand glipernde Schadenfreude, denn sie hatte sich anch an dem Gericht beteiligt, daß zwischen dem Chef und der Traute Bolscher was bestände. Den martete sie voll fiedernder Neugier, wie diese Nachricht von der permuteten Heirard das junge Mädchen treffen

Melzer hatte frech gesacht und war gegangen. Bater

hatte er nur die Schultern ge-

Surgel gefahren; dann aber hatte er nur die Schultern gezucht und hatte gesagt:
"Laß das dem Chef nicht zu Ohren tommen, Melzerl
und wenn ich was höre, daß du mir das Mädel etwa
gegen jemand verunglimpfft, dann gibt's was — verstehft du?"

Glück fand den Weg

Roman von Gert Rothberg Copyright by Martin Peuchtwanger Halle (Saale)

nachbruck verboten

7. Fortfegung

War es fein Glüd für Traute, daß sie hierher fam? Burde sie in irgendeinen Wirrwarr mit hineingerissen? Und jeht, in diesem Augenblid sah wohl der alte Mann erst so recht die blühende, traumfüße Schöuheit des Mäde-chens. Ein maßloser Schrecken saß ihm plößlich in der Kehle.

Ein folch schönes, junges Menschenkind vertraute man

boch keinem Manne an!?
Bater Bolscher zucke zuschmen.
Vater Bolscher zucke zuschmen.
Vater Bolscher zucke zuschmen.
Vater Bolscher zucke zu m wen handelte es sich denn hier?
Um den ehrenwertesten Mann, den er kannte. Um Frith Sobgarten! Zeder häßliche Gedante war Sinde, soweit es sich um Frith Loweit es sich um Frith Lohger wuhlete, daß Heundelte.
Vater Bolsche gesprochen; aber er hätte nicht zu sagen vermocht, was gesprochen worden war. Noch ganz benommen, sief er schweigend neden bem jungen Mädchen nahmen, sief er schweigend neden bem jungen Mädchen nahm.

ste der Blid des alten Mannes. Frig Lohgarten ftand droben am Fenster und sab den

beiben nach.

seinen nung.
"Die fleine, schüchterne Traute — sieh einer au! Solch eine Schönheit ist sie num geworden. Run, da wird sich gewiß dald genug einer finden, der sie an sein Hen Herd nimmt, denn zum Arbeiten ist sie zu schade."

Sanz in Gedanten, brannte er sich eine Zigarre an und rauchte in tiesen Zigen und mit viel Genuß. Schließlich wandte er sich dom Fenster fort und seine Schließlich an seinen Arbeitztisch.

Seine Erfindung!

Die Frucht schrecktlich. Zeht endlich sah er sich am Ziel. Und wenn es gelang, wenn sein Erwah seine fiesen, dannen tonnne er binnen turzen seine Arbeitet alse wieder einstielen. Die Werte würden im neuen Elanz erstehen, der alte Kame Lohgarten würde den früheren Platz in der Zielen der eine kunter weinde eine früheren Platz in der Sieden der kinnen wurde den früheren Platz in der Zielen der eine konnen ennehmen.

Henden, ihm, Frig Lohgarten, den Eettes Mal verstucken, ihm, Frig Lohgarten, den Weg zur Hitchen Wittelm!
herren mit allen erlaubten und unerlaubten Mittelm!
Er würde es tun, wenn er noch die Macht befähe. Aber er befäh diese Macht nicht mehr. Er von arm geworden!
Bettelarm, wenn ihn die Frauen drüben in der Billa am Peilsring fallen ließen, den jchönen Heinz Altendorfsterboff.

tind auch das würde bald zu Ende jein, jein Dafein in ber Killa, denn wie die Stiefnutter erzählt hatte, war Hill de voor Witendorf zu trennen. Sie mucht viel erduldet haden, ehe es jo wett gekommen war, den hen Hill de voor Witendorf zu trennen. Sie ach, was dem Auftanchen Mann abgättigh geliebt!

Frig Lohgarten dachte noch eine Welte über all das uach, was dem Auftanchen Altendorfs gefolgt war.

Und das Kätzfel war geblieben!

Prach Selbst teuer bleiben, wenn dieser Mann nicht jelbst sprach.

Dorf-Leeuhoff hatten nicht den Erfolg, brachten nicht das zutage, was zutage gebracht werden mußte, wenn das Dunfel um Heinz Altendorf ich enden mußte, wenn der Lubdankigen sab delese zu wollte, warum er sich diesen unbändigen zu deles daß deren vollte, warum er sich diesen unbändigen zu der den deles zu den deles zu gezogen hatte. Wenn Hilms sich von ihrem Manne trennte, dann be-tan die ganze Sache ein anderes Aussehen. Man tonnte gegen Altendorf irgend etwas unter-nehmen, was man jeht nicht getonnt hatte, solange er zur Familie gehörte!

Friß Lohgarten sprang auf. Was wollte ers Gegen Altendorf etwas unternehmen ? Nein! Nichts würde er! Rein nichts würde geschehen. Nochte er wieder von dannen ziehen, und es würde sein, als habe man ihn nie gekannt.

Diese wundervolle, tönende, bezaubernde Stimme! Die war noch da! Sie wurde nur nicht mehr ausgenutt, weit ihr Besiger es nicht wollte. Ihm schien diese leichtstnusse, untätige Leden zu gefallen.
Stimmen rosten ein! Wenn man sie nicht pflegt, uniergrüch man ihren Wern.
Und heinz Altendorf-Lechoff hatte auch das Riesen vermögen dieser Stimme seichssimme leichssimmig mit derpraßt, wie er alles verpraßt hatte. Sein haß und vielleicht ein am geborenes Loterleden hatten ihn ruiniert!

Es galt, in Ruhe abzuwarten. Bürde Hilma den Mut wirklich finden? Er glaubte noch nicht so recht daran, denn er kannte Macht solcher Männer über ihre bedauernswerten

die Nacht sofferen Männer über ihre bebauernswerten Frauen. Und wenn Altendorf ernflich wollte, dann würde Hilm seine Skavin bletben, davon war er, Lohgarten, überzeugt.

Schwere Stunden, Jahre voll Sorgen und Demütischwerten derbanfte er Heinz Altendorf. Test aber schimen merte es hell in der Julunft. Wer das Vertrauen zu sich selbst nicht verlor, der würde eben auch nicht unter-

Diefes Lette mit bantbarem Frit Lohgarten fühlte Stolz

Und weiter gruben sich seine Gedanten in das Problem Being Altendorf. Kein einziger Gedanke traf das junge Mäden, das bon jest ab in seiner Rübe arbeiten würde.

Traute aber war an diesem ganzen Tage still und blak. Sie wuhte, daß sie Frit Lohgarten lieben würde bis in den Tod. Und sie wuhte, daß nichts, nichts auf dieser Welt hossenngsloser sier sie tein konnte, als diese Liebe!

Cechites Rapitel.

Wochen waren vergangen. Traute hatte sich volltommen eingearbeitet. Ihre Arbeit war ihr sehr lieb geworden, und Hert Lohgarten vertraute ihr sogar schon allerlei an, vons er sonst nur selbst tat. Traute vöxe sehr geschickt und er sei sehr zustrieden, hatte der Chef zu Bater Bolschickt und er sei sehm Abendbrot berichtete. Dabei war ein prüsender Blid aus des alten Nannes Augen über das junge Mädden hinweggeglitten.

Dieser dumme — dumme Argudyll.

Dieser dumme — dumme Argudyll.

Babei war es eine Siinde, dem Chef so etwak auch nur zuzutranen. Aber die Traute war so somisch, daste sich die dem Ender dem Chef so etwak nur zuzutranen. Aber die dem Chef verliebit! Daste sich das Midde am Ende doch in dem Chef verliebit! Daste wäre... Nicht auszudenten wäre est und es käme doch nur Leid aus der ganzen Geschichte sit Traute heraus. Herr Loggarten war desimddichte sit Traute heraus. Achte akti. Himmeldonnerwetter!

Vater Bolscher hätte sich selber ohrseigen mögen, weil er solche Gedanten hatte; aber es ließ sich nicht ändern. Diese Gedanten kamen immer wieder. Machte es vielleicht, weil ihm sein Chef in sehter Zeit wieder so jung und frisch vorfam? Sah er aus diesem Erunde plößlich Gescher für zraute, an der sein altes Herz mit väterlicher Liebe hing? Das Mödel siedte den Chef — so viel stand fest. Und

Nater Bolscher wurde also jest von dieser Unruhe gequält, und wenn er es sich recht überlegte, dann hatte diese quälende Unruhe nur Friedrich Metzers niederlrächtiges Lächeln hervorgerusen, mit dem der gesagt hatte:
"Ahal Hufug Nichen dernen also Pensonat und derzeichen Unspas deichen Unspas vermist. Meine Lie war zu einsach, als die sich um 'ne Stelle beward. Freilich, im Pensionat war ne nich."

Gott ist der Her dingerbeingt seine Weishett; und des vermag sein Wille; allmögerd ist seine Macht; und dem dem volle seine Weich wild eine Keich der Entscheiben dem dem dem dem keich derwirklichen; er verlangt nach dem Menschen, und "es ist seine Freude, bei den Menschelle findern zu sein"; er will das Liebesgeheimnis der Einstelle findern zu sein"; er will das Liebesgeheimnis der Einstelle dese von ihrer Her dem vollbringen, will es mit göttlichem Ernist— ninger von ihrer Freiheit scheit eine Steelbesgeheimnisvoil schwach.

Und so machtu wieder das Baterunser, wir sollen Solge tragen um dieses Große, von dem alles achfangt für uns umd die ganze Welt, und das dach in diese schöngt für uns het im Frage gestellt scheint... Dach nicht in person- schwach seinen schwach nicht dem Wechten sehen will, sondern im Einvernehmen nach dem Kechten schwer könner. Witt Gott. Ihn jase Bedrohte verwirklicht werden könner. Witt Gott. Ihn jase Bedrohte vermit bass keich komme.

3ch Niehe die Freiheit

Bon harven 3. howard

Der amerikanische Arzt Harevy I. Howard hatte das Kech, einer chinekischen Räuberbande in die Hände zu sallen und wurde zehn Wochen lang auf allen Raubzügen mittgeschieppt. 10 000 Dollar sollte er für seine Freiheit zahlen, andernfalls wollte man ihn erschießen. In seinem bei I. Ardenstaus, Leipzig, erschienenn Buch "Zehn Wochen bei dinche seines wechselvollen Schieffiels und seiner gefahrvollen, nicht seines wechselvollen Schieffiels und seiner gefahrvollen, nicht seiner Befreiung durch eine kleine Armee von 4000 zu seiner Befreiung durch eine kleine Armee von 4000 zu einer den Kommando eines ganzen Generasstads. Warn unter dem Kommando eines ganzen Generasstads.

Es wurde dunkel, und ein kalter Regen begann zu fallen. Wir waren wirklich froh, so dauerhofte Hilten gebaut zu haben. Ich voor dauerhofte kliiten gebaut zu haben. Ich damit den Boden unter unserem Mostitozelt bedecht; außerdem hatte ich den Cierfack mit Blättern gefülkt, um ihn als Kopflissen zu benußen. Vor den Hilten gehilfen drachten die Hierer, und Liu, der Roch, und seine Gehilfen drachten die Hierer, und Liu, der Roch, und seine Gehilfen drachten die Hierer, und Liu, der Roch, und seine Gehilfen drachten die Hierer, und Liu, der Roch, und seine Gehilfen der Auch die Auftragenden.

Gerade in diesen Wasse wieder einmal mit ein paar Grunden richtiger Nachtruhe rechnen zu fönnen. Wir lachten der Gerade in diesem Ausgenden zu fönnen. Wir lachten der Krichkautkatar, herein und schries. "Flieht!"

Gerade in diesem Augenblick fürzzte "Großnase", der Fischkautkatar, herein und schries. "Flieht!"

Onsstitozelte wurden von den Stangen geriffen, Decken und Wänkel vom Boden aufgerafft. Die chinefilchen Gefangen geriffen, den und liefen — dichtauf gesolgt von ihren Wächkern — davon. Ich popitier einen Albsang hinabgestoßen wurde. Wehrere Scicke mit Hiller und die halbe Habe der Bande wurden im Stich gefangen.

Während "Großnase" einen Teil seiner Habstligteiten in eine Decke warf, hatte er uns schnell berichtet, daß nur in ein paar hundert Meter Entsernung sich Soldaten rechts und sinds von uns und hinter uns besänden; wie es vor uns stand, wuste man nicht. Wir waren noch teine 200 Meter gelaufen, als die vordersten Käuder mit der Schreckensmehdung zurückgerast kanen. daß is auch vorn auf Soldaten erstigen waren. Wir waren also unzingelt. Es gab nur eine Möglichteit, wie Schang Shan erstärte: underhen und im Bergfluß stromauf watend einfach durch die anrückenden Schangen in der Schangen lass murchen hindurchandringen. Es gab verschiedene Umstände, die das verzweifelte Wagnis gelingen lassen tonnten: erstens war es stockburkel; weetlens weitden das Kauschen des starten Regens und das Brausen der Gebirgsbäche, die von den Hängen herabstürzten, die Gebrücken die übertönen, die unfere Flucht verursachte.

Ohne ein Wort zu verlieren, watete die ganze Gesellsichaft in den braufenden Fluß; das Wasser ging uns dabei beinahe bis an die Histen. Mit größter Schwierigkeit kampiten wir uns stolvernd aegen die Massermassen beraauf.

Das Flußbett war mit großen, glatten Steinen gefullt, die mit nicht sehen, sondern nur fühlen tonnten, wodurch einer nach dem anderen wiederholt hinflitzte. Rach zweistindigem nach dem anderen wiederholt hinflitzte. Rach zweistindigem Marlie mieder. Wir rastein nur ein paar Minuten und eingen dam bie fürchterliche Wanderung zwei westere Stunseletzen dam fort. Kurz nach Mitternacht beschossen diese sie nicht mehr weiter zu gehen; völlig erschoffen die Führer, den nicht mehr weiter zu gehen; völlig erschöpst sauf aus diese um käuberleben entsagen wolse, wenn der dei aus diesem Unternehmen heraussäme. Ich schoß scholzen entsagen wolle, wenn mich dem aus

Es schieblich tan er aber Lag überhaupt nie andrechen wolle. Echieblich kan er aber dach, und mit ihm die Sonne. Das Feueronnnachen dauerte lange, denn unsere Streichbölzer waren naß, und es war teine weiße Birkenrinde — "Feuerrinde", wie sie die Räuber nennen — in der Rüchen Rachdem wir jeder eine Schissel sirte gegessen hatten, führte uns "Großnafe" südwärts einen Berghang hinauf.

Ann Sampale increates cuent acceptusing internal and the Sampale des Sondient unt of Stätier put bei Stätier bei Stätier Die Stätier bei Stätier stätier bei Stätier s

eines Heiligen Jahres mitten in den lärmenden Abbruch der Menschaften nicht. Also, das schaff bei Seite und wenn des schindhaften alten hinein.

Den Anlah für die Werkundigung des Heiligen Jahres Den Anlah für die Werkundigung des Heiligen Jahres des eine Pferdearre voll märe, was da vor Deiner Heiler Heiligen Jahres des eine Pferdearre voll märe, was da vor Deiner Heiligen Hoch der Verlichten des Greiche und der Anlah der Deine Geste und wenn der Greiche und der Und Ist dass Gott mitten unter Euch ist. Christius hat wit ihm im Jusandhaften gegeben heiten es wahr ist, daß Gott mitten unter Euch ist. Christius hat wei ihm in einem

dussteiben. Die Ermordung Chus bewies, das solche Drds dungen ernst zu nehmen waren.

Ih Pen Tzu und ich schügen unser leichtes Zelf an einer ziemlich ungeschützen Stelle im Freien auf. Wit suchten nach Gras, sanden aber nur wenig. Wir wurden täglich besser Freunde. Für mich war das sehr gut, denn ohne sein Zelf würde das Leden sir mich nahezu unerträgslich gewesen sein. Die Moskitos traten wie die Vienenschme nicht nur bei Nacht, sondern auch dei Tage aussich dich aneinandergedrängt auf der Seite siegen, etwa wie der andere mit drehen. Drechte sich der eine, mußten wir dicht aneinandergedrängt auf der Seite liegen, etwa wie zwei Lessten mit drehen. Drechte sich der eine, mußte sich der andere mit drehen. Der Voden war so hart und kalt und meine Kleidung so dinn und unzureichend, daß ich sehr unruhig schlief und mich unzählich Maß ich sen Tagu, der in der ersten zeite legte. Allmählich ging das gemeinsame der danz von selbs vor sich, wobei Ih Pen Tzgu, der in der ersten Zeit jedesmal laut gestucht hatte, nur noch stühnte.

Rovelle von Stephan Georgi.

Leise murmeln die Wellen der Körös ihr ewiges, urattes Lied und nahmen im Vorübereilen das rauschend knisternde "Fahrt wohl!" des Schilfes mit auf ihren Weg. Trgendwo am Ufer slötete der Bohrsänger seine Abendmelodie weite, melancholische Stille hinaus in die starre Endlosigeit der Pußta. Sterne erwachten.

Ein leichter Westwind blies unter den Rädern des Plan-wagens hindurch in das Lagerseuer, um das herum braune, bizarre Gestalten saßen. Zigeumer. Der sadernde Schein siel auf bärtige Gesichter mit sangbewimperten, schwarzen Augen, in denen das Unstete und Scheue des Tages jeht der Lebhaftigkeit der Nacht Platz zu machen begann; er ließ all die gligernden Wertschigteiten ausblitzen, die hier in kin-bischer Einesteit neben Lumpen getragen werden, zeigte blin-fende Sporen an zerrissenen Steises und die bunten Kopf-tiicher der Weiber, die, Pseise rauchend, am Boden hodten.

Um großen Lagerseuer saß der Bajda, der Führer der kleinen Truppe, und zeichnete mit einem Stück Holz eine Art Landkarte in den Sand. Dunkelbärtig das Gesicht; scharf und king der sehhafte Blick.

Dunkel trat. "Auf Szegedin?" Der Alte schüttelte den Kopf. "Westmärts, über die Theiß, auf Zwädzest zu. Da sitzt mehr Geth sür Musikanten." Eine Weile sah er stumm dem neben ihm Sikenden zu, der zur Bereitung des Nachtmahls dem sehd mit Musikanten." Eine Weile sah er stumm dem neben ihm Sikenden zu, der zur Bereitung des Nachtmahls dem sehden Ige die Stacheln absengte, dann winkte er einen jungen Burschen herbei. "Hel Beppo! Ih uns zu trinken!" Der Gerusene, eben damit beschäftigt, seine Geschäcklichteit in der Handbabung der Wursangel zu üben, mit der sich die Figeuner tresseich, auf den Fang von Kleinvieh verstehen, warf das Nußgerät besteite und brachte in Einern Branntzwein und Ungarwein heran. Noch ein paar andere Gestalten traken in den Lichtsteis und zrissen zu den Bechern. Einige süberne Trinkbecher waren darunter, und es wurde sorgsam achtgegeben, daß nicht etwa einer davon zu Boden sellgen Erde dem Beispiel der Männer und gaben sich in gewohnter Hemmungsfoligseit dem Genusse ihres "Universalheiltmittels" sin. Ein paar der am Feuer Hosenden stritten sich beim Weissen sart hervorquost. Ich prang der Beischen Steilf aus Wester.

Alber da stob plößlich etwas feurig Buntes in den Kreis, drehte sich wirbelnd, daß die Reisen an den braumen Armen klirrten und die klatternden Kleider vom Feuer ergriffen zu werden schienen. Abritta. Dunkel wie die Racht dort draußen wehte ihr Haar, biegsam und schlank war ihr Körper, um den sie, eng anschließend, ein wollenes Tuch geschlungen hatte, das vor langer Zeit vielleicht einmal buntfardig gewelen sein mochte. "Aus, ich will tanzen! Stimmt das Jymsball Wo ift Hajos?"

Der Streit Hajos?" tönte Streit war bis auf weiters vergeffen. "Wo ist

war das Mädchen in der Dunkelheit

Wom Tinsse her klangen leise Geigentöne. So etwas unruhig Eilendes, sehnsüchtig Klagendes lag in ihnen, daß das Mädchen auf einmal aushporchend stehenblieb, reglos sauschte. Ein plögliches Uhnen, ein Wissen, quälte sich in ihr auf. Es war, als wollte sie nach diesen wehenden, verwehenden Tönen greisen, sie zurückhaften. Dann sprang sie hinziber.

Das erstelBild i ein früherer Zir eingeäschert. D

eingeäschert.

"Hajos!?" Der junge Zigeuner hörte auf zu spielen und ws lich um. Fahler Mondschein brachte die scharfen, eben gen Konturen eines intesligenten Gesichtes hervor. Adritta? Was gibt es?" ebenmäßi-ervor. "Du,

gibt es? fragst du, wenn ich komme, um bei dir zu seiner Egibt es? fragst du, wenn ich komme, um bei dir zu sein?" Als der Zigeuner schwieg, schlangen sich glutvoll zwei nackte Arme um seinen Hals. "Du willst wieder von uns gehen, Hagios, wieder hinaus in die Städte, in die du schon einmal stohst.

Hajda würde mir fluchen, wenn es wahr wäre. Komm, laß uns gehen."

Das Mädchen hielt ihn fest. Große, dunkle Augen funfelten ihm zu. "Du weißt, daß es der Wille unserer Mutter Erde, der Wille unferes Schickfals ist, daß der Figeuner bei den Seinen bleibe und jede Gadschas dort draußen hasse. Du weißt, daß wir beide pulannnengehören, daß unsere Wicht das Wort verbanden, bevor wir noch das Licht der Sterne erblickten. Hüte dicht Ich fann lieben und dehen."

Sie wandte sich ab; im selben Augenwick war sie in der Tuntelheit verschwunden. Auch der Geiger ging langsam Lager himiber.

Wochen waren vergangen. Die kleine Truppe musisierender Aigeuner hatte die am Rande der Nusta liegende ungarische Haiptstadt bereits wieder verkassen. Auf einer Sanddine, wo neben Brennessellesn und Wolfsmilch nur mageres Küchenfraut sein Leben fristet, ließen sich die Wasselstanten zur abendlichen Ruhe nieder. Von drüben her leuchteten die weißgeklinchten Wände einer Csarda.

Am Morgen rief der Bajda zur Hütte des ersten Gelgers hinüber, um mit ihm zu berachchlagen, od die Wanderung nach Szegedin oder Debreczin sortgesett werden soll. Aber er rief vergeblich. Die Hütte war leer, Hajds sort Aufregung und Verdacht bemächtigten sich der Zigeuner. Sie warteten, schickten ersolgtos zur Cjarda hinüber; auch am Spätnachmittag war Halds noch nicht zurück.

Gegen abend zog ein Trupp zottiger Männer in einiger Entfernung vorüber, die mit Peitschenhieben das vor den Planwagen gespannte elende Pferd antrieben. Der Vajda legte die Hände an den Mund und rief hinüber: "Han dume Jlygani?" (Seid ihr vom Vosse der Figeuner?) Besichende Untwort kam zurück. "Sahet ihr Hajos, unseren Geiger?"

Wir saben einen, der mit seiner Geige nach Buda

pest

Da brach ein grimmiger Jorn aus dem Wande des Alten. Er ergriff ein Stück Holz, zerbrach es und warf die beiden Teile hart auf den Boden. "Bei den Toten! So sei er verstucht von den Seinen und von unserem Feuer ver-jagt für alle Zeit!"

"Bei den Toten!" klang der heilige Schwur ringsum im Echo.

Mit starren, slackernden Lugen saß Abritta neben der alten Malena, die aus Nachsschattengewächsen und Stechapfelamen heimliche Getränke und Salben herstellte "Der Hah ist das Erbe unseres Volkes."

Die alte Malena hob ein wenig den zerzauften Kopf, "O baro dewelan o popopam! (Beim größen Gott im Himmel!) Der größe Haß ift die Religion unferes Voltes. Wir lernten es, das Haffen, von altersher. Wohin wir auch kommen, fremd ist der Boden, auf dem wir wandern. Sind wir lungarn, weit unfer Feuer gendte in Ungarn drennt? Wir lind das verstucke Volt des Gottes Vrahma. Durch unser vertorenes Vaterland sich der hesilge Strohma. Durch unser erworten skaterland sich der hesilge Strohm, und unsere Urväter saßen unter schaftigen Palmen. Als aber der Kund über uns sam und das Elend und wir auszogen aus dem Lande der Verdammnis, zerstreuben wir uns und verrannen wir Gand in einem Siede. Jum Schutt der Welt sind wir geworden; verstuckt, verstoßen, verachtet und versolgt irren wir über die Erde. Wir sluchen dem Anstaglosen, wie er uns verstuckt hat. Aber die Erde ist die Mutter des Guten, und die schwaarze Mutter der Nacht ist weise. Sie aab uns

oas Such der Wunder und d mehr gab uns die Mutter, d einer Schlange. Wehe, wer unferem Herzen! the gab uns das Herz eitt auf die Schlange in

Abritta schwieg. Plözlich sprang sie auf. "Ja, ich kann hassen!"

Hafte Damen ihm galten. Gerüchte Begannen aufgutauchen; jogar solche, die ihm Aberbinden früheren Aupelle engagiert. Das war die Welt, die er ersehnt hatte, in die er abermals gestohen war. Er wußte daß man sein musställiches Können anerkannte, wußte auch, daß viele heimlichen Blicke der Budapester Damen ihm galten. Gerüchte begannen aufgutauchen; jogar solche, die ihn in einem Atemzuge mit der jungen, lebenssussigen Gattin des Chefs nannten.

Es war an einem seiner dienststreien Tage, als Hajos im ersten nebeligen Abenddämmern auf eine geschossene Droschte zutrat, die an der Ecke eines wenig besuchten Parkes wartete. Ein verschlieiertes Frauenhaupt wurde am Fenster sichtbar, und eine schmale, weiße Hand, "Hier ist der Schlissel. Um neun Uhr. Wie? Unbesongt, er konnnt vor Schlissel. Um neun Uhr. Wie? Unbesongt, er konnnt vor Schlissel. "Weitere Worte verschwammen im Nebel. Das Fenster kappte zu; der Wagen rollte davon. Als Hajos zurückging, verschwamd hinter den Parkbüssen ein dunkler Schatten. —

Kurz vor neum Uhr schritt durch die Stuhlreihen des Casés eine junge Zigeunerin, die den Gästen Alumen andot und aus den Handlinien wahrsagte. Ein starres Fiebern sag in ihren großen, dunksen Augen; unachtsam vergaß sie sogar einige Wate, ihr Geld einzukassieren. An den runden Ecklich trat sie endlich, an dem mit einigen Freunden der behaglich sorpulente Besitzer des Casés saß. Bot auch dort ihre Klumen an. Ein paar Scherze sießen, ein paar Wüngen rollten über den Tisch. Das Mädchen wandte sich an den Casésier. "Reich mir deine Hand, herr ich will darim sesen."

Die anderen lachten. "Gib sie ihr." Einige Augenblicke lang betrachtete das Mädchen die dargebotene Hand, dann stieß sie einen kurzen Schrei aus: "Eile nach Hause, Herr; deine Frau ist tot!"

Das Lachen am Tische verstummte. Unwillig 30g der Be-troffene die Hand zurück. Da tönte es noch einmal: "Eile nach Hause, Herr!" Dann verschwand das Zigeunermädchen.

9

Neun Uhr. Hajos sah von der unbelebten Straße aus zu den Fenstern hinauf. Zwei waren erseuchtet. Sie wartetel Er schoß auf, ging die mit Läufern belegte Treppe empor. Ein schmaler Liuhsttreisen siel aus der nur angelehnten Tür. Nach leisem Antsopsen trat er ein. Ein paar Schritte ging er, dann blied er gebannt stehen. Ein heiserer Laut drang aus seinem Munde.

Luf dem Diwan sag die junge Frau; schaff hingen die Arme herad. Aus der Brust ragte der Griff eines Messer. Witt stieren, gläsernen Augen starrte der Jigeuner auf die Dassegende, Dann, von einer surchtbaren Ahnung getrieben, beugte er sich vor. Auf dem Holdstaren Ahnung getrieben, beugte er sich vor. Auf dem Holdstaren hab verwischt zwar schon, der Name Hajos zu erkennen. "Mein Messer!"

Schüffel raffelten unten. Ha ühren. Kaum, daß er von dem jörte. Willenlos ließ er sich mit s ajos vermochte sich nicht zu Folgenden etwas sach und fortführen.

Durch irgendeine Ebene, über irgendeinen Berg, an irgendeinem Tupflauf entkang zog ein kleiner Trupp muligierender Zigeuner. Ueberall, wo es Geld zu verdienen gab,
wurde haltgemacht. Geigen klangen, die Klarinette locke,
Tamburins klirrten, das Zymbat hämmerte, und zu den
wirbelnden Klängen tanzte wirbelnd eine junge Zigeu-

weiter. Mobin? Die Welt ift groß ...

— Zeugnis. "Minna und zu allem fähig!" ist zu nichts zu gebrauchen

Solipiclige Stellenperve

Bon Gerhard Frank.

Es hat immer Menschen gegeben, die sich für irgendeine Sache so start interesseren, daß sie ihre ganze Aufmerksamteit, ihre ganze Hingabe und schließlich einen Teil ihres Bermögens auf diese eine Sache verwandten. Einer sammelt Briefmarken, ein anderer uralte Bibeln, viele sammeln Ebelsteine, alte Minzen oder sonstwas.

Solange die "Sports", diese Liebhabereien, und Steckenpferde nicht in Leidenschaft ausarken, mag es angehen; schlimm wird es erst dann, wenn die Gier nach Vermehrung dieser Bestigtümer ansängt, ungeheure Summen zu verschlingen.

Die kostspieligen luguriösen Liebhabereien der Kaiserin Josephine — Rapoleons I. Frau — waren vor hundert Jahren noch das Tagesgespräch der Welf. Die Kaiserin hatte nun seider nicht nur ein Steckenpferd, sondern mehrere. Fürs erste liebte sie Schühe. Sie brauchte jährlich mehr als 500 Paar kolidarer herrlicher Schühe. Dann liebte sie Wusselsen, sie hat sie zu Tausenden desselsen. Da sie auch schöne Schals siedte (die dis zu Tausenden desessen voll wunderschöner Schals siedte (die dis zu 10 000 Franken gekostet haben) nimmt es nicht wunder, daß sie ganze Truhen voll wunderschöner Schals besaß. Ihre Juwelen, die sie abgötstisch siedte, wurden auf viereinhalb Millionen Franken geschäuft. Für ihre Kleidung war ihr nichts zu kostdar, sie hat einmal in einem Jahr sur kleine Schmudsahen, Ketten, Kinge, Broschen, und ihre Earderobe weit über eine Million Franken ausgegeben.

Gine Anverwandte des rufsischen Zaren Peter III., na-mens Elisabeth, besaß ebenfalls eine auffällige Reigung für Toiletten. Bei ihrem Tode fand man mehr als fünfzehn-hundert Kleider, zwei Riesenkasten mit seidenen Strümpsen, über viertausend Paar Schuhe und Pantossel, swei Hun-derte von Kasten und Truhen voller Spizen, Stosse, Bän-der, Wäsche usw.

Im Kleiderlugus hat die rufsifche Kaiserin Katharina I. wohl seden Rekord geschlagen, sie trug niemals ein Kleid länger als einen Tag, — und als sie 1740 starb, besaß sie mehr als zwanzigkausend kostware Kleider.

Auch die Männer huddigen oft gewissen Kriege bekannt dafür, die kostah von Kerssen vor dem Kriege bekannt dafür, die kostak von Kriege bekannt dafür, die West gegeben hat. Hat alse Töpfe, Schüssen, die es sie auf der West gegeben hat. Hat alse Töpfe, Schüssen, das Geschirr sie "Ehrengäste" war sogar mit Edesstenen eingelegt. Der Sachwert dieser Küche wurde von Leuten, die etwas davon verstanden, auf mehr als 20 Millionen Wart geschäht.

Ludwig XIV. von Frantreich, der Schöpfer der verschwenderischsten und luxuriösesten Mode, trug Allongesperischen, die pro Stick oft tausend Taler und mehr kosteken. (Man berücksichtige dabei die Kaufkraft des Geldes in der damaligen Zeitl)

Friedrich der Große sammelte Schnupstadakden. Er hatte eine sehr schöne Sammlung, ungefähr hundertdreißig Dosen, die billigste hatte einen Wert von ungefähr zweikausend, die teuerste von zehntausend Talern.

Der König von England und andere Monarchen ließen sich vor dem Kriege besondere Zigarren herstellen, in der Preissage von etwa 15 Mart pro Stück.

Man sieht, werden können! daß Steckenpferde ziemlich . . . tostspielig

Suffige Ede

"Hören Sie, Müller, wissen Sie nicht, daß es ders boten ist, auf dem Weg von oder zur Schule zu rauchen?"
"Ja, Herr Prosessor. Aber ich bin auf dem Weg von oder nach Hause." Musrede.

Much eine Leiftung.

Mann, "Dort drüben geht Direktor Müller. n, der mit nichts angefangen hat!" Das ift ein

"And jett?"
"Test hat er 100 000 Mark Schuldent"
"Sest hat er 100 000 Mark Schuldent"
——"So eine frijche, blühende Gestichtsfarbe, wie Sie möchte ich auch haben, Fraulein!" — "Große ober kleine Tube, gnäbige Frau?"

Die französisch mal nach lange Luftschiff überi

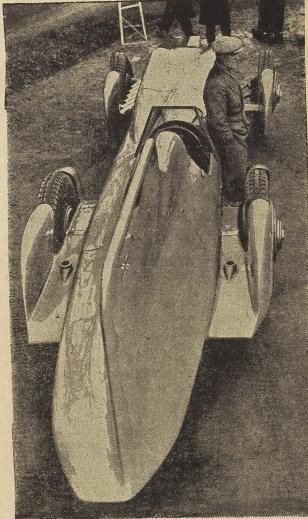
Campbells neue von 2500 PS Kilometer in de

Bilder der Woche



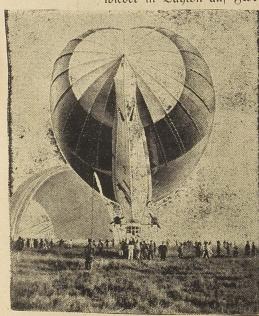
Hollands grösstes Theater brannte

Das erste Bild von dem Brand des Barietés "Arena" in Rotterdam. Das Barieté, ein früherer Zirfusbau der viel leicht brennbares Material enthielt, wurde völlig Die Feuerwehr, die mit 18 Rohren gegen das Flammenmeer ankämpfte, hatte Mühe, die umliegenden Gebäude zu schützen.

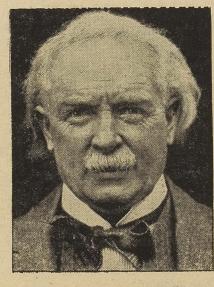


Der nene "Blaue Vogel"

Campbells neuer lleberrennwagen ist jest fertiggestellt worden. Mit diesem Ungetüm von 2500 PS hofft der Rennfahrer, seinen eigenen Geschwindigkeitsrekord von 408 Kilometer in der Stunde noch zu überbieten. Der Angriff auf den Weltrekord wird wieder in Dayton auf Florida versucht werden.



Die französische Kriegsmarine hat, zum ersten-mal nach langen Jahren wieder, ein halbstarres Luftschiff übernommen, das in Frankreich selbst erbaut wurde.



Der 70jährige Lloyd George

Der bekannte englische Politiker und Führer der Liberalen, David Lloyd George, feierte am 17. Januar seinen 70. Geburtstag.



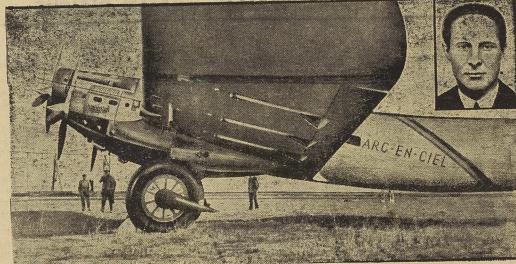
Der Empfang der Retter

Das Hapagmotorschiff "Ruhr", das bekanntlich die Schiffsbrüchigen von der "Atlantique" gerettet hatte ist jest in Hamburg eingetroffen. Dem Kapitän und der Mannschaft wurde durch Bertreter des Hamburger Senats, der Hamburg-Amerika-Linie und des französischen Generalkonsulats ein herzlicher Empfang bereitet. Auf unserm Bilde sieht man den Hamburger Bürgermeister Roß (1), den Senator Dr. Burchardt-Mog (2), Direktor Reichenbächer von der Hapag (3), den französischen Generalkonsul (4) und den Kapitän des Motorschiffes (5).

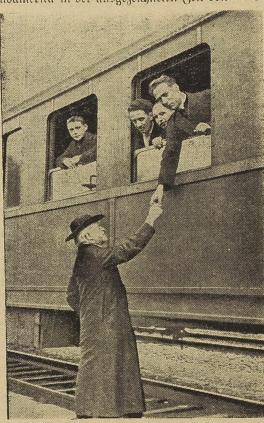


Mongolischer Kamelreiter

In ihrem Kampf gegen die chines. Freischärler in der Mandschurei haben sich die Japaner Bundes genossen bei mongolischen Stämmen gesucht, die ihnen eine Anzahl von Kamelreitern zur Verfügung gestellt haben. Im unwegsamen Gelände leisten ihnen diese Reiter besonders wertvolle Dienste.



Er flog über den Ozean Der französische Flieger Mermoz hat mit seinem Flugzeug "Kegenbogen" den Atlantischen Ozean zwischen Afrika und Südamerika in der ausgezeichneten Zeit von 14 Stunden überklogen.



St. Bernhardmönche fahren nach Tibet

Vier Mönche des berühmten St. Bernhardhospiz in der Schweiz sind auf der Durch-reise nach Marseille in Genf eingetroffen, wo sie unser Bild zeigt. Die Mönche begeben sich nach Tibet, wo sie in 4000 Meter Höhe ein Hospiz ähnlich dem auf dem St. Bernhard errichten wollen. Das Hospiz auf dem St. Bernhard hat be-fanntlich durch die Rettung zahlreicher verunglückter Turisten Weltruhm erlangt.

SOLEIL -DAS WUNDERBARE ERZEUGNIS BLEICHT WIE

-DIE SONNE!

Keine Seife, keine sonstigen Zusätze. Soleil besorgt das Waschen durch Kochen.

Soleil tut mehr als waschen! Es bleicht gleichzeitig. Sein reiner weicher Schaum besitzt die gleichen reinigenden und bleichenden Elemente wie die Sonnenstrahlen. Seine Anwendung ist leicht-seine Verwendung weit besser für Faser und Gewebe. Nach dem Kochen mit Soleil wird die Wäsche beim trocknen ebenso blendend weiss als hätte sie stundenlang draussen an der frischen Luft gebleicht. Einfachste Handhabung. Ersetzt Einweichen und Reiben.

Dieses einfache absolut unschädliche Verfahren ist für jede Wäsche geeignet. Farbige, wollene Sachen, kurzum die gesamte Wäsche ohne Ausnahme wird klarer, heller und frischer durch Soleil.

Kaufen Sie noch heute ein Paket!



Schon einige Stunden nachher erkannte auch Frau Richter die wundervollen Wirkungen von Soleil. Bedeutend weniger Arbeit und trotzdem eine viel weissere und frischere Wäsche als früher. Heute verwendet Frau Richter Soleil für alle Wäsche.

SOLEIL WASCHE = RASEN BLEICHE

SAVONNERIES LEVER FRÈRES, BRUXELLES.

WIE LEICHT IST DOCH DIE AN-WENDUNG VON SOLEIL!



Schütte das nötige Quantum Soleil in leere Schüssel oder Eimer. Giesse kaltes Wasser in kleinen Mengen hinzu, bis eine gleichmässige teigige Masse entsteht. Verdünne diese mit kaltem Wasser bis zu milchiger Eliteriaksit



Giesse diese Flüssigkeit in den mit kaltem Wasser gefüllten Wasschkessel. Rühre gut um. Les Wäsche locker hinein.



Koche das Ganze 20-25 Minuten, unter zeitweisem Umrühren.

inerprobtenQualitäten von 65 Fr an



R. Piette / St. Vith / Tel. 37

Wir lucien!

Wir eröffnen sofort in Ihree

Lieferstelle

und fuchen für biefe Stelle eine verläßliche Berfon einerlei wo wohnead u. einerkei welchen Berufes. Einkommen monatlich 2500 – 3000 Fc. Kein Laden, kein Reisen, kein Kapital notwendig. Bewerbung unter S.B. T. 36 rue Neuve, Bruffel

Romplettes Doppelichlafzimmer (masto Giche) 1. Ofen, 1 Muß. baum-Setretar (eingelegt), ein Nußbaumvertitom, Gas- und Petroleum-Lampen ufm. gegen bar. Alles in sehr gutem Zu-ftande. Wo, sagt die Exped.

selben Augenblic Bad Kre

In Thienen waren aufgetrieben: 226 Stud Rind.

In Gent waren 3469 Stud aufgetrieben. Der Han-Ochsen und Farsen 3,50-6, Rube 3-5,50, Stiere 3,50 bis 5, Kälber 7-11, Schweine 6,40-6,70, Schafe 2-3.

Ochsen 8—10, Schweine 8,50—10, Kühe 7—9,50, Stiere 7—8, Schafe 7—9.

Eingeführt waren aus 'Solland 127 Rälber, 112 Polen 46 geschlachtete Pferde.

Löwen. Weizen 80, Roggen 54, Safer 79, Gerfte 70, Mehl 114, Kleie 63, Leinmehltuchen 92, Leinmehl 102, Seu 30, Strof 12—18, Kartoffeln 18—20, Butter 18 bis 21,50, Eier 0,45-0,50.

Die heutige Rr. enthält 8 Seiten u. "Sonntagsblatt"

Handels=Nachrichten.

Wochenübersicht über die hauptsächlichsten Biehmärkte Belgiens vom 8. bis 14. Januar 1933

Die Märkte der Woche kennzeichneten sich durch geringere Anfuhr und höhere Preise. In erster Linie waren es Kälber und Schweine, die höhere Preise erzielten. Milchund Zuchtviehpreise steigen von Woche zu Woche. Für Jungvieh wird der Martt ebenfalls von Woche zu Woche beiser, während Ferkel und Läufer bei großer Anfuhr ihre hohen Preise behalten. Die Schafe wurden auch gut verfauft. Die Qualität wird immer beffer.

In Brügge waren 423 Stüd Rindvieh und 91 Mildsfühe aufgetrieben. Der Markt nahm einen flotten Verlauf, insbesondere was Kühe und Schweine betrifft. Milchkühe erzielten höheren Preis. Och en und Färsen 5-6, Rühe 3,75—5, Stiere 3,75—4,75, Mildfühe 2500—4000.

In Kortrijf waren 317 Stud aufgetrieben. Der Markt war ziemlich flott. Ochsen wurden billiger wie in der Vorwoche verkauft. Ochsen 4—5, Färsen 4—5,50, Rühe 3,50—4,75, Stiere 3,25—4,25.

vieh, 39 Kälber, 463 Schweine, 851 Läufer. Milchfühe, Zuchtvieh, Kälber und Schweine wurden gut verkauft, Läuser waren preishaltend. Färsen 4,25—5,25, Rühe 3 bis 4,50, Kälber 8—10, Schweine 6,50—7,50, Milchtühe 2500—3000, Kalbfärsen 2700—3200, Läufer 175—250.

del war ziemlich flott und es wurde fast alles verkauft.

In Antwerpen waren 294 Stück Rindvieh und 103 Rälber aufgetrieben. Der Handel war gut und es wurde fast alles geräumt. In Kühen und Stieren war der Kandel sehr gut. Kühe 4,25—5,25, Ochsen 4,25—5,75, Färsen 4,50—5,75, Stiere 3,50—4,50, Kälver 8,50—10;50. Der Sandel in geschlachtetem Bieh war gut, fremdes Fleisch war nicht da. Kälber 12—17, Färsen 8,50—11,

Schafe, 460 Schweine, 262 geschlachtete Schweine, 5503 Rilo Schaffleisch, 130 025 Rilo Schweinefleisch; aus Danemart 446 lebende Stud Rindvieh; aus Irland 11, aus

Antwerpen. Weizenmehl 116, Weizen 85, Safer ausl 78, Gerste ausl. 57, Mais 57,50.

Schaden zufügen

Arzneien häufig s Ausserdem ist

wirksam wie bei

In allen Apoth

Zu Monti

"äusserlich

Madame Malevez,

"Mein 4jä "Vicks Va und er ko

danach wa

findung wird fängnisse verw Möglichkeit, un abspielt. Verdorbene "Fleischvergiftun wirst nicht nur auch Lähmunge

"Mpdrüder "Alpen" nichts so wird der H aenannt.

A a ch e n, I man in der Näl bei Kabelarbeite beim Langen I alterlichen Stal etwa 60 Zentin rigen, zierlich Mannes befund Mannes gefund Sorgfalt bestatt als der Kopf, ruhte. Bei der münzen Philipp denen die eine ahöher am Körpseumsassissenten hat der Tote Frana gehört, und dessen Sauund den Lange wert zusammeng Aachener sind a worden. Alle

Doten abgenom den Stiefeln ob nicht entdeckt w (Ein eige Aachen wurde ei fuhrwerk überfa darauf starb. Rind bemühte u Tags fast an de

Weise wird man den Abbruch ei Fürstenhof, erin Es galt als eine das in vier Stod enthielt. Kurz erweitert und m deutsche Heeresv em. 1917 wurd vom Großen H abermals ein La des Krieges mad 1918 beschlagna zunächst einen Te aufnahme des H darin bis zum D artig verwahrlos haften Eindruck übrig, als das ein neues Hotel

(Der frül seltsame Art na Liebhaber Rache der Strasse vor ipike ab. Ein i den Vorfall ber

(Am Rh zu der schönen i feiten geeigneten flusses am Deuts Zusammenfluß erfreulichen Anb Plat gegenüber bethenhöhe, auf stehen soll, sich besonders eignet Ausgestaltung b und andrer Arb ligen Arbeitsdie ein Festplatz ges als Fremdenstat

Große Bucht Für alle Wi günstige Geleger bullen, weibl. T



Eines Tages bemerkte erstaunt Frau Richter, dass ihr Händler ihr ein Paket Seifenpulver anstatt der üblichen Stückseife in den Korb gelegt hatte.
"Aber das ist doch Soleil," bemerkte ihre Freundin.—" Schikken Sie es nur ja nicht zurück. Allewelt braucht doch heute Soleil, die Wäsche wird so herrlich schön weiss danach."

"Gut, aber wie verwendet man es denn eigentlich?" fragte Frau Richter,—"brauche ich denn nicht trotzdem noch Seife zu kaufen?"
"Nein," erwiderte ihre Freundin; "nur einfach die Wasche mit Soleil kochen, das ist alles. Soleil besitzt die gleichen reinigenden und bleichenden ligenschaften wie die Sonnenstrahlen."

5-77-0300 BG

Der Pring von Wales im Kriege. Der Pring von Wales ift nicht nur der erfte Handels= veisende des britischen Imperiums, sondern steht im Auf, auch der bestgekleidete Mann der Welt zu sein. Als im verstossenen Sommer der Telegraph weitertrug: "Heute landete der Prinz von Wales in Camnes mit dem Areuzer "Shropshire". Er trug graue Flanellhosen, ein scharlachrotes Sporthemd, Strohhut . . .", teilten noch am gleichen Tage alse Weltsblätter diese Tatsache ihren Lesern mit. Eine Woche späterlichten die Vergenhäuter in ihren Areusenen. Verseichen ichrien die Warenhäufer in ihren Anzeigen: "Neue Mode! Flanellhosen, scharlachrote Sporthemden, Strohhüte — Creation seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Wales!" Diese Artikel kanden einen unglaublichen Absah, gange briten konnten in Bang gelegt werden. Go geht es eben, wenn man der popularfte Mann ber Belt ift, felbft por Chaplin. Trog seiner 38 Jahre besitzt er noch dieselbe frische Jungenhaftigkeit, Anspruchslosigkeit und Liebenswürdigkeit, die ihm bei den Engländern den Namen "the prince" der "lächelnde Prinz" eingetragen haben.

Daß er ein ausgezeichneter Sportsmann ift, daß er die übliche Erziehung englischer Thronfolger über sich ergehen lassen mußte, daß er schon sast alle Teile des britischen Weltreiches besucht hat, auf Löwenjagden war, gern auch Diejenigen Biertel der Weltftadte befucht, in Die gingubringen jonit die konigliche Etitette verbietet — in Erimerung ift ja noch fein Besuch in St. Pauli, bem Bergnügungsviertel in Hamburg — dies alles ift allgemein bekannt. Weniger dagegen hat man bisher über die Kriegszeit des Thronfolgers erfahren.

Als im Herbst 1914 der Weltkrieg ausbrach, eilte ber Brinz von Wales, der damals gerade in Oxford studierte, als Zwanzigjähriger zum Heer, in der Hoffnung, seinem Bataillon nach Frankreich zu folgen. Er hatte jedoch falsch gerechnet. Sein Wunsch, behandelt zu werden wie jeder andere Engländer auch, wurde in einem so ernsten Fall wie diesem, nicht respektiert. Die Person des Prinzen war zu kostbar, und vergebens bat und beschwor er immer wie der Eltern und Rabinett, ihn doch an die Front zu laffen Ms nichts mehr half, suhr er eines schönen Tages hinau nach Pork House, wo der Kriegsminister damals wohnte ging direkt hinein zu Lord Kitchener und brachte seinen Bunsch vor. Kitchener überlegte und lehnte ab. Der Pring bat, und redete und schloß mit den Worten: "Was tut's, went ich falle? Es gibt ja andere, die eines Tages meine Be-ichäftigung übernehmen können." Damals sprach Kitchener das Wort: "Sehr richtig, Königliche Hoheit, das mare keine größere Beranluffung jur Sorge. Die größte Gefahr ist aber, wenn Königliche Hoheit in Gefangenschaft gerieten." Schlieflich feste ber Bring feinen Ballen aber boch burch und wurde nach Frankreich kommandiert als Adjutant in General Frenchs Stab, wo man glaubte, daß er nicht un-mittelbarer Lebensgesahr ausgesetzt sei. Man hatte indessen nicht mit seiner jugendlichen Begeisterung für Abenteuer und fühne Unternehmungen gerechnet. Und so geschah es, daß er mehrere Wase in den vordersten Linien in den Schüßengräben herumfriechend angetrossen wurde. Dort beobachtete er, wo es am heißesten zuging, und half, wo zu helfen war. Eines Tages criebte er auf einer Autokahrt zur Front, das sein Chauffeur von einem Granatsplitter gestötet wurde. Der Mann war seit des Prinzen Studentenzeit in seinen Diensten. Er sammelte alle Gegenstände, die der Chauffeur bei sich trug, in seinem Taschentuch, trug sie zuruck zum Stab und sorgte dafür, daß die Sachen sofort nach England an die Mutter des Getöteten geschickt wurden. Es geben unzählige Geschichten um über den Prinzen von Wales in der Kriegszeit, als er einen Mut und eine Rühnheit, aber auch eine Hilfsbereitschaft bewies, die seinen Namen für alle Zeiten in die Herzen der Soldaten schrieben. Die Volkstümlichkeit wurde nach dem Kriege noch erhöht durch seine Bestrebungen zugunsten der Kriegsopfer.

So sehr der persönliche Mut des Prinzen ihm die Actung der englischen Bevölkerung eingetragen hat, so gibt es doch auch Leute der älteren Generation, die dafür keinen Sinn ausbringen können. Bei seinen tollkühnen Ritten ist er schon mehrere Male vom Pferd gestürzt. Nach einem folchen Unfall wurden seine Reiterkünste sogar Gegenstand einer Anfrage im englischen Unterhaus. lenkte ein hervorragendes Parlamentsmitglied die Aufmerk= samkeit der Regierung auf diese Angelegenheit, wobei es bekümmert ausrief: "Dieser junge Mann soll eines Tages König werden! Die Nation verfolgt mit Beunruhigung die Art und Weise, auf die er sich selbst Gesahren aussetzt, und erwartet, daß sein Königlicher Bater in geeignetem Maße einen entsprechenden Einfluß ausübt.

Der Prinz nimmt es mit seiner zukünftigen Aufgabe als Beherrscher des größten Weltreiches jest schon sehr ernst. Er will alles persönlich kennenlernen, sich von allem selbst überzeugen. Unerwartet tauchte er im vorigen Jahre bei den hungernden Bergarbeitern auf, unangemeldet befindet er sich plöglich mitten im Volksgewühl bei einer politischen Volksversammlung, erscheint am frühen Morgen bei Arbeitsbeginn in einer Fabrik oder durchstreift das Judenviertel im Londoner Castend. Seine natürliche Gabe, mit dem Bolt umzugehen und sich in jeder Lage zurechtzufinden, nügt der Prinz von Wales zum besten seiner Nation aus. Es ist so kein Wunder, daß der Brinz ganze Körbe voll Briefe gerade aus dem Bolke erhält. Er hat genug zu tun, sie alle durchzulesen, wenn er einmal zu hause ift in seiner aus fechs Räumen beftehenden Junggefellenwohnung. Denn Bring Edward von Bales ift nicht nur Englands höchster Handelsreisender, sondern auch Englands höchster Junggeselle. Wer weiß wie lange noch. Der Verluche, dem Lande für späterhin eine Königin zu suchen, sind bisher nicht wenige gemacht worden. Zuleht wollte man ihm das blonde schwedische Königstöchterlein verloben. Er aber floh . . .

Der gute Berteidiger.

"Wie ist denn dein Prozeß abgelaufen? Du hattest doch beinen Nachbarn verklagt, weil sein Hund dich ge-

"Den Prozeß habe ich natürlich verloren!"

"Aber wie war benn das möglich?" ,Ja, der hatte einen fehr tüchtigen Anwalt, und ber

bewies vor Gericht, daß der Hund ein ganz zutrau-liches Tierchen sei und daß ich ihn wohl zuerst ge-bissen haben müsse!" ("Weite Welt.")